

Université d'Alger 2

Abou Kacem Saadallah

Faculté des Langues Etrangères

Vice décanat de la Post Graduation

La recherche Scientifique et la Relation
Extérieure



أبو القاسم سعد الله

كلية اللغات الأجنبية

نيابة العمادة لما بعد التدرج
والبحث العلمي و العلاقات
الخارجية

Extrait du Procès-verbal du Conseil scientifique de la Faculté

09/05/2022

Décision n°03/E .S. P./2022

Point numéro 08 : Expertises de supports pédagogiques

I- Département d'Allemand, d'Espagnol et d'Italien

A- section d'allemand

1. Présentation du dossier

Dr. Mohamed NOUAH dépose un cours intitulé « Méthodologie Master 1 » -Niveau M1.

Ce cours sera en complément de son dossier de Professorat.

Pour l'évaluation de ce cours, les deux experts désignés sont : Pr. Abdelkrim MEDGHAR, Univ. Sidi-Bel-Abbès Pr. Rachida BENATTOU, Univ. Alger2.

1.1- Opinion et recommandation : Avis favorable.

La Présidente du Conseil

Scientifique de Faculté

المجلس العلمي للكلية
كلية اللغات الأجنبية
أ.د. مزوليجة بن صايب

La vice Doyenne chargée

de la post- graduation

رئيسة العميد المكلفة بما بعد التدرج والبحث العلمي
نيابة العمادة
لتدراسات العنبا والعلاقات الخارجية
وما بعد التدرج
عماد بنعلي



19 JUN 2022

ATTESTATION

(Validation d'un Polycopié)

- Vu l'extrait du PV du Conseil Scientifique de la Faculté des Langues Etrangères de l'Université Alger 2, N° 3 en date du 09/05/2022 contenant la désignation de deux experts (Prof. ENATTOU Rachida: Alger 2 et Prof. MEDGHAR Abdelkrim: Sidi Bel- Abbès), pour l'évaluation d'un polycopié intitulé:

«*Support pédagogique: Méthodologie - Master I*», présenté par Dr. NOUAH Mohamed.

- Vu les deux rapports d'expertise favorables.

Je soussignée, Prof. BENSAFI Zoulikha, Présidente du Conseil Scientifique de la Faculté des Langues Etrangères de l'Université Alger 2, valide par la présente ce polycopié destiné à la formation et à l'enseignement de la «Méthodologie» aux étudiants de Master d'Allemand.

La présente attestation est délivrée à la demande de l'intéressé pour la constitution de son dossier pour la candidature au grade de Professeur.

Présidente du Conseil Scientifique de la Faculté



مريسة المجلس العلمي للكلية
ب.ب.
أ.د. مرويجة بن صاي

Ministère de l'Enseignement Supérieur et de la Recherche Scientifique
Université d'Alger 2



Faculté des Langues Etrangères
Département d'Allemand, d'Espagnol et d'Italien
Section d'Allemand



Option: Didactique de l'Allemand-LE

Support pédagogique:

Méthodologie: Master I

(Pour Dossier de Professorat)

Dr. Mohamed NOUAH

Alger, Avril 2022



مرئيسة المجلس العلمي الكلية
أ.د. مرويتحة بن مسمايحي

Ministère de l'Enseignement Supérieur et de la Recherche Scientifique
Université d'Alger 2



Faculté des Langues Etrangères
Département d'Allemand, d'Espagnol et d'Italien
Section d'Allemand

Option: Didactique de l'Allemand-LE

Support pédagogique:

Méthodologie: Master I

(Pour Dossier de Professorat)

Dr. Mohamed NOUAH

Alger, Avril 2022

VORWORT

Vorwort:

Nach BOUDON ist die Forschungsmethodik als kritische Aktivität bezeichnet, die für Forschungsprodukte gilt. Forschungstechniken werden dabei als konkrete Verfahren zum Sammeln, Reduzieren und zur Datenanalyse angesehen. In diesem Zusammenhang, so BOUDON, gäbe es eine Grauzone, die praktisches Wissen betreffen sollte, das oft implizit, ungeschrieben, aber mit Erfahrung erworben wurde, in Bezug auf "wie führt man eine Forschung durch" (BOUDON 1991: 279).

Wissenschaftliche Forschung ist in dieser Hinsicht als eine Form der Forschung zu verstehen, die darauf abzielt, auf bekannte Probleme der Realität mit kontrollierbarem Wissen auf der Grundlage empirischer Erkenntnisse, d.h. realer Daten, Beobachtungen, Datensätze und Ereignisse, zu reagieren, indem die Zustände, die von bestimmten Eigenschaften der untersuchten Objekte / Subjekte, angenommen werden. Diesbezüglich ist BARDMANN sinngemäß der folgenden Auffassung: «Systematische Untersuchung, um Fakten oder Zusammenhänge aufzudecken und Schlussfolgerungen anhand einer wissenschaftlichen Methode zu ziehen» (BARDMANN 2015: 27).

Darüber hinaus kann die wissenschaftliche Forschung als Prozess betrachtet werden, bei dem beobachtbare und überprüfbare Daten aus der Welt um uns herum mit den Sinnen gesammelt werden, um Ereignisse zu beschreiben, zu erklären und vorherzusagen. Stattdessen ist die wissenschaftliche Methode wie folgt definiert: "... besteht aus verschiedenen Phasen, die sie in der Auswahl und Definition eines Problems, der Formulierung von Forschungsfragen oder Hypothesen, der Erhebung und Analyse von Daten und der Kommunikation von Ergebnissen dargestellt sind. (vgl. GILBERT 2020: 6).

In diesem Rahmen kann es aber nicht geleugnet werden, dass die Methodik der Hochschulforschung an der algerischen Universität nicht ausreichend geschätzt wird. Auch wenn auf der pädagogischen Ebene, wobei dem Programm gewidmete Stundenzahl recht groß erscheint, bleibt die Qualität der Ausbildung unbestreitbar begrenzt.

Diese Beobachtung veranlasste uns dazu, dieses Thema theoretisch und empirisch zu untersuchen, in der Hoffnung, unseren Studenten des neuen LMD-Systems beim Verfassen ihrer Abschlussarbeiten und Artikel Hilfe zu leisten. Damit die DaF- Studierenden bzw. Masteranden (*1. Stj.- Masterstudiengang*) den Begriff "Methodologie als Wissenschaft" richtig verstehen und erfassen, sollen sie die folgenden W-Fragen beantworten:

- Was versteht man unter dem Begriff "Methodologie"?
- Worin liegt der Gegenstand der Methodologie?
- Was ist eine wissenschaftliche Forschung?
- Welches sind die Ziele einer wissenschaftlichen Forschung?
- Welches sind die Merkmale einer wissenschaftlichen Forschung?
- Welches sind die Schreibvoraussetzungen einer wissenschaftlichen Forschung?
- Welches sind die Bestandteile einer wissenschaftlichen Forschung?
- Welches sind die Formatierungsregeln einer wissenschaftlichen Forschung?
- Wie kann der Forscher positive Forschungsergebnisse erreichen?
- Welches sind die Bewertungskriterien einer wissenschaftlichen Forschung?

► Zu diesem Zweck möchten wir unseren DaF- Studierenden diesen Lehr- und Lerninhalt bzw. dieses Lehr- und Lernprogramm zur Verfügung stellen. Hauptziel dieses Lehrmaterials bzw. dieser pädagogischen Unterstützung liegt also darin, den Studierenden die Absicht zu vermitteln, eine Forschungsarbeit mit theoretischen und praktischen Werkzeugen zu verfassen, indem alle Phasen der Forschung in methodisch korrekter Weise verfolgt werden).

Zusammenfassend ist das Verfassen wissenschaftlicher Arbeiten ein zentraler Bestandteil des Studiums an der Universität. Es werden hohe Anforderungen an Form und Inhalt gestellt. Dieses vorliegende Dokument dient dazu der allgemeinen Einführung in das Verfassen wissenschaftlicher Arbeiten. Es werden zunächst die Grundarten von wissenschaftlichen Arbeiten vorgestellt und Hinweise zur Themenwahl gegeben. Anschließend wird auf die formale und inhaltliche Struktur einer wissenschaftlichen Arbeit eingegangen. Hinweise zur Disputation und Bewertung einer wissenschaftlichen Arbeit schließen das Dokument ab.

Inhaltsverzeichnis

1.	Einführung in die wissenschaftliche Forschung	1
1.1	Wissenschaft und Forschung	3
1.2	Ziele - Merkmale und Prinzipien einer Forschung	8
1.3	Grundlagen und Schreibvoraussetzungen einer Forschung	18
2.	Gliederung einer wissenschaftlichen Arbeit	31
2.1	Einleitung	32
2.2	Abhandlung	37
2.3	Schlussfolgerung	39
3.	Zitat und Zitieren	41
3.1	Zitat	42
3.2	Zitieren	47
3.3	Fußnoten – Endnoten - und Anmerkungen	56
4.	Format einer wissenschaftlichen Arbeit	58
4.1	Formatierung einer wissenschaftlichen Arbeit	59
4.2	Formatierungsrichtlinien einer wissenschaftlichen Arbeit	60
4.3	Formatierungsregeln einer wissenschaftlichen Arbeit	60

5.	Bausteine einer wissenschaftlichen Arbeit	61
5.1	Deckblatt / Titelblatt	62
5.2	Vorwort / Vorbemerkung	62
5.3	Inhaltsverzeichnis	63
5.4	Abkürzungs-/ Abbildungs-/ und Tabellenverzeichnis	64
5.5	Textteil (Einführungsteil / Hauptteil / Schlussteil)	66
5.6	Literaturverzeichnis	67
5.7	Anhang	68
5.8	Eidesstattliche Erklärung	69
6.	Masterarbeit als empirisches Forschungsmodell	70
6.1	Exposé für eine Masterarbeit (Vorprojekt)	71
6.2	Masterarbeit	79
6.3	Disputation und Evaluation einer Masterarbeit	97
	Bibliographie	102

Methodologie als Forschungswissenschaft

Einführung in die wissenschaftliche Forschung

Gliederung einer wissenschaftlichen Arbeit

Zitat und Zitieren

Format einer wissenschaftlichen Arbeit

Bausteine einer wissenschaftlichen Arbeit

Einführung in die wissenschaftliche Arbeit

Einführung in die wissenschaftliche Forschung

Zur Bedeutung des Begriffs "Wissenschaft"

Die Definition des Wissenschaftsbegriffs variiert stark in der Literatur von Autor zu Autor. Vor diesem Hintergrund wird es deutlich, dass keine allgemein-gültige Begriffsdefinition existiert (vgl. DIEDERICHSEN: 19721). Jedoch finden sich einige Aspekte in den meisten Definitionen wieder. Demnach umfasst Wissenschaft das methodisch gewonnene, durch die Sprache systematisch vermittelte Wissen über die Wirklichkeit (vgl. TSCHAMLER 1977: 18). Diese lässt sich in unterschiedliche Objektbereiche aufteilen, dem jeweiligen Gegenstand der wissenschaftlichen Tätigkeit.

Der Begriff "Wissenschaft" wird zumindest in drei Ausprägungen verwendet (vgl. KORNMEIER 2007: 5). Zum einen im Sinne von Wissenschaft als Institution (z.B. Hochschulen, Forschungsinstitute), im Sinne von Wissenschaft als Tätigkeit sowie als Ergebnis eben jener Tätigkeit und damit als Gesamtheit an Erkenntnissen über einen Themenbereich. Dabei kann Wissenschaft im Sinne einer Tätigkeit definiert werden als die Gewinnung von (neuen) Erkenntnissen, in dem den Dingen durch kritisches, systematisches und strukturiertes Nachfragen bzw. durch eine methodisch kontrollierte) Vorgehensweise (Methode = regelhaftes Verfahren) auf den Grund gegangen wird. Ausgangspunkt hierfür bilden Neugier und sich aufwerfende Probleme oder Fragen.

Die Wissenschaft ist also ein System der Erkenntnisse über die Herausforderungen, Untersuchungen, Erfindungen und die konkreten Erfahrungen des Menschen im Laufe der Zeit. Sie ist auch ein Bündel von Forschungsergebnissen, die in Form von Begriffen, Regeln, Gesetzen, Theorien und Hypothesen festgestellt werden. Sie ist auch die Gesamtheit von Informationen, Erkenntnissen und Erfahrungen, die sich auf einen bestimmten Sachverhalt bzw. Bereich beziehen und in einem Zusammenhang stehen. Das Wissen eines begrenzten Gegenstandsbereichs kennzeichnet die Einzelwissenschaft, die sich in einen theoretischen und einen angewandten Bereich gliedert und mit fortschreitender Differenzierung eine Reihe von Teildisziplinen hervorbringen kann (vgl. BARDMANN 2015: 27).

Allgemein sind Theorien Gesamtheiten von Aussagen, deren Gültigkeit hinsichtlich vorgegebener Bereiche von Gegenständen in bestimmten Situationen angenommen wird. Bspw. macht die Evolutionstheorie eine Gesamtheit von Aussagen über die Entwicklung von Lebewesen. Die Gesamtheiten enthalten i.d.R. unüberschaubar viele Sätze, so dass es sich als dringlich erweist, sie in eine systematisierte Darstellung zu bringen (vgl. ESSLER 1973: 7). Um dieses zu realisieren, werden größere oder kleinere Bereiche von zusammenhängenden Gesetzlichkeiten erarbeitet. Diese Systematisierungsleistung folgt dem Ziel der Erklärung und des besseren bzw. tieferen Verständnisses der Gesamtheit (vgl. LÖFFLER 2001: 40)

Wissenschaft wird dabei verstanden als Kette von verschiedenen Untersuchungen und Recherchen der verschiedenen Personen in der ganzen Welt über einen bestimmten Gegenstand bzw. ein bestimmtes Thema (vgl. BARLÖSIUS 2012: 125-136). Die Basis der Wissenschaft ist die Forschung bzw. die schöpferische Kreativität des Menschen, um die bisherigen bzw. aktuellen Systeme, Regeln, Theorien darzustellen und um ein neues Verständnis für die Phänomene der Welt zu erlangen. Man unterscheidet dabei zwei Typen von Wissenschaft. Es geht nämlich um die Humanwissenschaften (z.B. Politik, Geschichte, Germanistik) und die angewendeten Wissenschaften (z.B. Mathematik, Physik, Chemie).

Formal- wissenschaft	Realwissenschaft						
	Naturwissenschaft			Sozialwissenschaft			
Mathematik und Logik	Physik	Chemie	Biologie	Rechts- wissenschaft	Soziologie	Psychologie	Wirtschaftswissenschaft
							Volkswirt- schaftslehre
							Betriebswirt- schaftslehre

Systematisierung der Wissenschaftsdisziplinen (SCHUMANN 2004: 3).

Zur Bedeutung des Begriffs "Forschung"

Unter "Forschung" versteht man die systematische Suche nach neuen Erkenntnissen, um die Wahrheit bzw. die Richtigkeit einer bestimmten Information zu zeigen und um das Leben des Menschen zu erleichtern. Die berufsspezifische Tätigkeit eines Wissenschaftlers besteht darin, bestimmte praktische oder theoretische Probleme auf rationalem Wege zu lösen, vorgebrachte Lösungsvorschläge einer möglichst strengen Kritik auf Basis von Logik und Erfahrungen zu unterziehen und mangelhaft erscheinende Lösungsversuche durch bessere zu ersetzen sowie ursprüngliche Problemformulierungen zu präzisieren (vgl. KAMITZ 1980: 771).

Die Forschung beginnt mit einer Fragestellung, die sich aus anderer Forschung, einer Entdeckung oder aus dem Alltag ergeben kann. Der erste Schritt besteht darin, die Forschungsfrage zu beschreiben, um ein zielgerichtetes Vorgehen zu ermöglichen. Um eine wissenschaftliche Forschung zu führen, sollte man im Vordergrund eine Frage bzw. Problematik stellen. Dieser Schritt ist ein Hilfsmittel, um diese Problematik leicht zu analysieren und um das Forschungsziel optimal zu erreichen (vgl. KATE 2000: 2).

Wissenschaftliches Arbeiten ist eine Basisqualifikation, die in den Studiengängen der Hochschule explizit gelehrt wird. Erfahrungen haben aber gezeigt, dass „Wissenschaftliches Arbeiten“ als Vorlesung vermittelt, meist nicht zu einer nachhaltigen Verbesserung der Problemlösefähigkeit und der Schreibkompetenz der Studierenden führt. Gelernt wird in aller Regel dann am besten, wenn Wissen im Tun angewendet wird. „Schreiben lernt man am besten, indem man schreibt!“

Dies ist vor allem deshalb so, weil wissenschaftliches Schreiben eine sehr komplexe Aufgabe ist, die sich nicht nur auf die Darstellung eines Textes bezieht. Nach KRUSE sind beim wissenschaftlichen Schreiben vier Komponenten von Bedeutung:

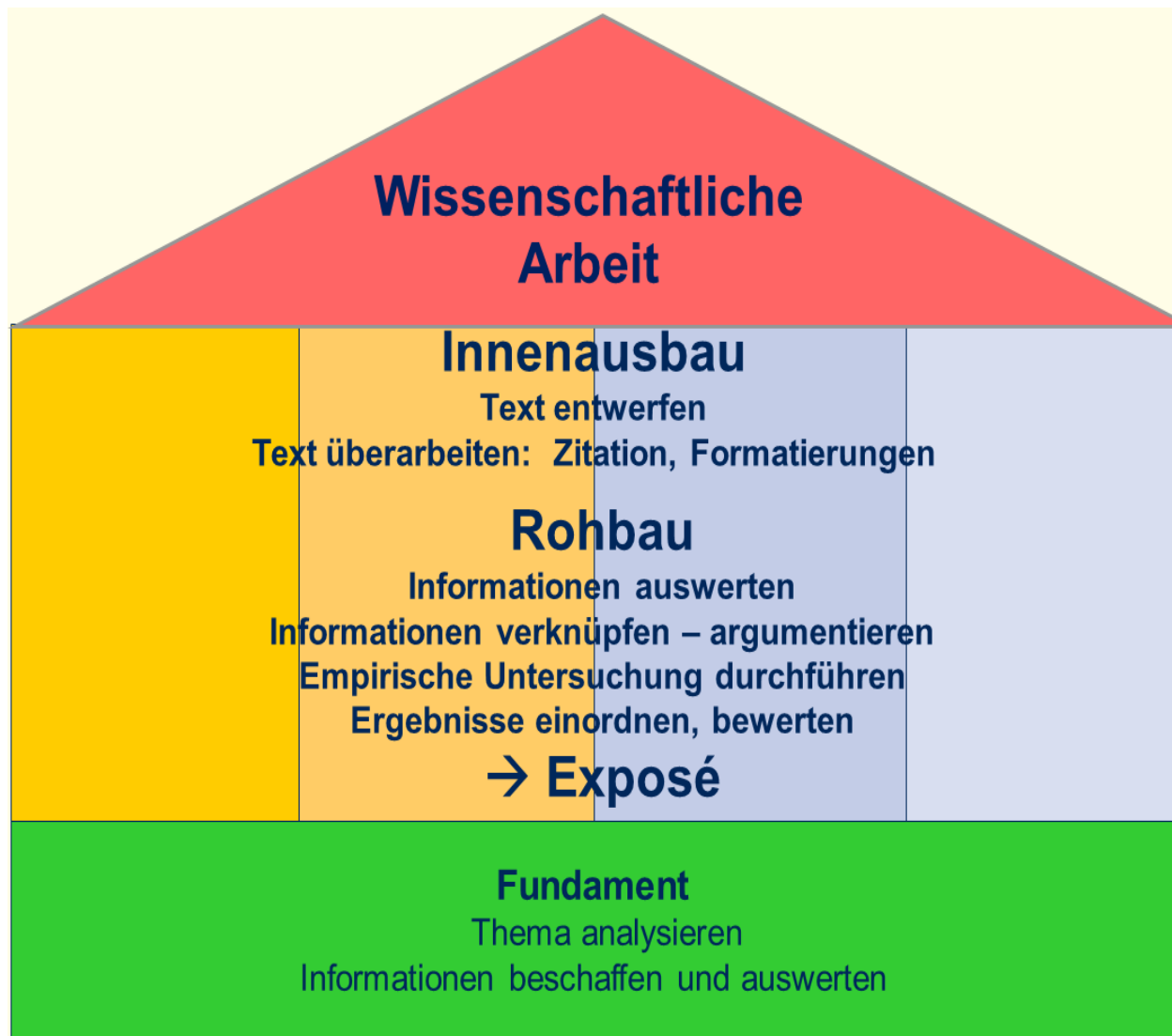
Kontent: Fach-, Recherche- und Forschungskompetenz
Prozess: Prozess- und Projektkompetenz.

Produkt: Sprach- und Textkompetenz.

Kontext: Sozial- und Kommunikationskompetenz (KRUSE 2007: 130).

Das Hauptproblem von Studienanfängern besteht nun darin, dass sie mit einer Vielzahl von neuartigen Anforderungen gleichzeitig konfrontiert werden, die - wenn sie nicht im Vorfeld klar und deutlich ausgesprochen werden – von ihnen erst zu spät, meist erst im Nachhinein erkannt werden, wenn die Arbeit abgeschlossen ist.

Darüber hinaus folgt wissenschaftliches Arbeiten einem bestimmten Ablauf. Diesen könnte man vergleichen mit dem Bau eines Hauses. Als Erstes muss das Fundament gelegt werden, damit man darauf den Rohbau errichten kann. Erst dann kann mit dem Innenausbau begonnen und ganz zum Schluss mit Dekoration und Farbe verschönert werden. Die folgende Abbildung zeigt den Ablauf einer wissenschaftlichen Arbeit.



Quelle: (LUBZYK 2017: 8)

- Wenn Sie also ein Thema für Ihre Hausarbeit bekommen und gleich mit dem Schreiben des Textes beginnen würden, wäre dies so als würden Sie mit dem Innenausbau beginnen. Es ist klar, dass das nicht geht, oder? Deshalb ist dieser Leitfaden als praxisorientiertes Instrumentarium so angelegt, dass er einerseits alle genannten Kompetenzen beachtet und andererseits Ihre Arbeit so begleitet, dass
- Sie ein Forschungsprojekt selbst anlegen können – ein Fundament legen.
 - Sie wissenschaftliche Literatur zielgerecht finden und auswerten können.
 - Sie Ihre Arbeit formal korrekt aufbauen können – Rohbau errichten.
 - Sie Ihre Ergebnisse angemessen darstellen können.
 - Sie Ihre wissenschaftliche Arbeit präsentieren und vortragen können.

Typischer Verlauf von Arbeitsschritten

<i>Arbeitsphasen</i>	<i>Arbeitsschritte</i>	
die Arbeit vorbereitend das Fundament legen Material beschaffen	Thema entwickeln /analysieren - Ideen sammeln, - Fragen stellen - erste Literatur, Quellen und Daten sichten - Thema klären und eingrenzen - Fragestellung, Zielsetzung präzisieren - Methode festlegen - Rohgliederung entwerfen Informationen beschaffen - recherchieren, Relevanz der Quellen bewerten - Vertrauenswürdigkeit der Quellen prüfen - Quellen bibliographieren -	30%
die Arbeit anfertigen Rohbau erstellen Innenausbau	Exposé schreiben Informationen auswerten (Literaturarbeit) - zielorientiert lesen, exzerpieren - Quellen zitieren - Informationen verknüpfen, argumentieren Empirische Untersuchung durchführen/ auswerten Ergebnisse einordnen, bewerten, reflektieren - Text entwerfen -	40-50%
die Arbeit darstellen Dekoration	Textentwurf überarbeiten Ausdruck, Stil, anregende Zusätze Layout - Teile einer wiss. Arbeit - Formatierungen	30%

Quelle: Eigene Darstellung

Ziele einer wissenschaftlichen Forschung

"Wissenschaftliches Arbeiten" ist ein sehr umfassender Begriff und wird in der einschlägigen Literatur mit vielfältigen Umschreibungen definiert. Auf Hochschulen bezogen spricht SESINK von "wissenschaftlichem Arbeiten", wenn die Studierenden folgende Anforderungen erfüllen:

- Aufstellung eigener Gedanken, auf der Grundlage wissenschaftlicher Erkenntnisse und in Auseinandersetzung mit den wissenschaftlichen Auffassungen Anderer.
- Darstellung der Gedanken in eigener und verständlicher Form. „Sich eigene Gedanken zu machen“ heißt aber nicht, die Gedanken anderer einfach zu übernehmen und diese in leicht abgeänderter Form wiederzugeben. Vielmehr entsteht aus der Auseinandersetzung mit dem verwendeten Material (Literatur etc.) eine Vielzahl von neuen Gedanken, die durch eine systematische Vorgehensweise in logischer Zusammensetzung zu Papier gebracht werden. Ein wichtiges Kriterium für Wissenschaftlichkeit ist die Objektivität und Nachvollziehbarkeit. Die Gedanken müssen auf ihren Realitätsgehalt geprüft werden (SESINK 1990: 9f).

Die Ziele einer wissenschaftlichen Forschung können dabei wie folgt resümiert werden:

- **Eindeutigkeit:** Darunter versteht man die Darstellung, Beschreibung oder Erklärung einer bestimmten Information (Begriff, Phänomen, Theorie...).
- **Transparenz:** Eine wissenschaftliche Arbeit bzw. Forschung umfasst eine Beschreibung, wie die Lebenssachen und die Fakten erarbeitet wurden. Z.B. wie kann man ein bestimmtes Apparat verwenden, deshalb sollte diese Beschreibung klar sein.
- **Objektivität:** Der Inhalt einer wissenschaftlichen Forschung sollte nur die richtigen Fakten und die objektiven Schlussfolgerungen umfassen.
- **Überprüfbarkeit:** Die behandelten Fakten und Zusammenhänge (Informationen) in einer bestimmten wissenschaftlichen Forschung können von irgendeiner Person (Leser) zu jeder Zeit überprüft werden (Validierung und Verifizierung), um die Richtigkeit der verschiedenen Forschungen weiter zu kontrollieren.
- **Offenheit und Redlichkeit:** In der wissenschaftlichen Forschung versucht man (der Forscher) alle Aspekte eines bestimmten Themas zu untersuchen, damit der Leser einen vollständigen Überblick darüber bekommen bzw. seine Erkenntnisse erweitern.
- **Neuigkeit:** Die wissenschaftliche Forschung führt vor allem zu einem Fortschritt, nicht nur in der Erkenntnis, sondern auch in allen Lebensbereichen (vgl. MERTON 1985: 35).

Merkmale einer wissenschaftlichen Forschung/ Arbeit

Die Motivation für die wissenschaftliche Tätigkeit lässt sich aus der Natur des Menschen ableiten (vgl. SCHANZ 1985: 36). Der Mensch ist von Natur aus neugierig und strebt fortwährend nach einer Verbesserung seiner Lage. Diese menschlichen Eigenschaften schlagen sich in der Zielsetzung von Wissenschaft wider. Die intellektuelle Neugier bzw. die Wissbegierde sind Ausdruck seines Erkenntnisinteresses, welches sich in Erkenntnisfortschritt niederschlägt. Somit lässt sich in diesem Zusammenhang auch von einem kognitiven Wissenschaftsziel sprechen. Auf der anderen Seite sind Menschen fortlaufend mit Problemen der Lebensbewältigung befasst. In diesem Sinne wird von einem Gestaltungsinteresse gesprochen. Hieraus lässt sich das praktische Ziel von Wissenschaft ableiten. Ergänzt werden diese beiden oben genannten Wissenschaftsziele noch um das deskriptive Ziel der Wissenschaft.

Nach PETERSEN wird als wissenschaftliches Arbeiten der Prozess bezeichnet, in dem man nach wissenschaftlichen Standards und unter Zuhilfenahme von wissenschaftlichen Verfahren und Techniken die Lösung eines Problems angeht. Wissenschaftliches Arbeiten dient der objektiven Beantwortung eines fachlichen Problems oder einer wissenschaftlichen Fragestellung. Zentral für das wissenschaftliche Arbeiten ist es, umfassend und systematisch die zu einem Thema verfügbaren Informationen zu sammeln und diese kritisch zu bewerten (PETERSEN 1999: 15).

Eine wissenschaftliche Arbeit sollte dazu durch diese Merkmale charakterisiert werden:

- Die Forschung behandelt einen bekannten Gegenstand. Das bedeutet, dass das behandelnde bzw. bearbeitende Thema bekannt und präzis[e] sein sollte.
- Die Forschung sollte die wichtigsten und neuen Informationen und Kenntnisse über diesen Gegenstand umfassen, die noch nicht gesagt bzw. behandelt wurden, um ein anderes Ziel zu erreichen.
- Die Forschung sollte einige logische Angaben (Informationen) enthalten, die man später überprüfen und analysieren kann, ob ihre Hypothesen falsch oder richtig sind. Sie muss also die Angaben enthalten, die analysiert und kritisiert werden können.
- Die Forschung sollte dem Interesse der anderen dienen. Man macht Forschungen und Untersuchungen, um die Bedürfnisse der anderen Personen zu erreichen (vgl. ECO 2010: 40).

Um die oben genannten Bedingungen zu erfüllen, werden wissenschaftliche Arbeiten anhand der folgenden Prinzipien verfasst:

► **systematisches Vorgehen:** Für eine nachvollziehbare Argumentation des Autors muss die Struktur der wissenschaftlichen Arbeit das Vorgehen während der Untersuchung widerspiegeln. Informieren Sie den Leser/die Leserin schon am Beginn Ihrer Arbeit über die Absicht (= Ihre Fragestellung), das methodische Vorgehen (= die Erforschung Ihrer Fragestellung) und die Konzeption Ihres Textes (= die schriftliche Abbildung Ihrer Argumentationskette und Schlussfolgerungen).

► **Fachbegriffe definieren:** Erhöhen Sie die Verständlichkeit Ihrer Arbeit und beugen Sie Missverständnissen vor, indem Sie zu Beginn der wissenschaftlichen Arbeit die zentralen Fachbegriffe Ihres Themas unmissverständlich definieren.

► **Auseinandersetzung mit anderen Arbeiten:** Dokumentieren Sie den Forschungsstand in Ihrem Themengebiet und ziehen Sie eigenständige Schlussfolgerungen auf der Basis der aktuellen Literatur. Zeigen Sie dabei die in der Literatur vorhandenen Lücken auf, insbesondere diejenigen, auf die Sie mit Ihrer Arbeit Bezug nehmen wollen. Bauen Sie mit Ihrer eigenen Arbeit auf dieser Literaturanalyse auf und liefern Sie durch eigene Forschung einen Beitrag zur Weiterentwicklung des Feldes.

► **Dokumentation und Reliabilität:** Für die Beantwortung Ihrer Fragestellung können Sie Literaturanalysen, empirische Untersuchungen oder beides verwenden. Berücksichtigen Sie bei der Auswahl von Quellen verschiedene Standpunkte, Perspektiven und Lehrmeinungen (lassen Sie keine Quellen aus, weil sie nicht zu Ihrem Standpunkt passen). Prüfen Sie bei empirischen Untersuchungen deren Ergebnisse auf Repräsentativität und legen Sie bei eigenen empirischen Studien alle Materialien und Ergebnisse offen, damit eine kritische Überprüfung und Diskussion Ihrer Arbeit möglich ist (Reliabilität).

► **Objektivität:** Aussagen und Schlussfolgerungen in wissenschaftlichen Arbeiten müssen auf nachvollziehbaren Quellen basieren. Verzichten Sie daher auf gefühlsmäßige Äußerungen und geben Sie die Quelle aller wesentlichen Gedanken an (PETERSEN 1999: 27).

► **Allgemeingültigkeit und Validität:** In wissenschaftlichen Arbeiten sollen Probleme und Forschungsfragen allgemeingültig beantwortet werden. Beachten Sie, dass Ihre Aussagen auf mehrere Fälle angewandt werden können und geben Sie stets den Gültigkeitsbereich Ihrer Argumente an (Allgemeingültigkeit). Prüfen Sie zudem kritisch, ob sich Ihre Arbeit tatsächlich auf das bezieht, worauf sie sich beziehen soll (Validität).

► **Formregeln einhalten:** Für wissenschaftliche Arbeiten existieren etablierte Vorgaben zur Struktur der Arbeit und zum Stil des wissenschaftlichen Textes. Orientieren Sie sich bei der Erstellung Ihrer Arbeit an die für Ihren Studiengang geltenden Strukturvorgaben und Formatregeln sowie den geltenden Zitationsstil. Im Rahmen eines Masterstudiums dienen Abschlussarbeiten vor allem dazu, die Befähigung zum eigenständigen wissenschaftlichen Arbeiten nachzuweisen. Aufgrund begrenzter Zeit und anderer Einschränkungen kann es gelegentlich ausreichen, eine Abschlussarbeit in Form einer umfassenden Darstellung der Literatur zum Thema zu verfassen, ohne durch eigene Forschungstätigkeiten neue Erkenntnisse zu generieren (KARMASIN 2014: 14f.). Ob eine Abschlussarbeit ausschließlich als Überblicksarbeit verfasst werden kann oder zwingend eigene Forschungsbefunde (beispielweise neue Erkenntnisse aus einer eigenen empirischen Untersuchung) enthalten muss, ist der im Einzelfall zutreffenden Prüfungsordnung zu entnehmen und stets mit dem Betreuer/der Betreuerin der Arbeit abzustimmen.

Unabhängig von dem Zweck einer wissenschaftlichen Arbeit dienen wissenschaftliche Texte der objektiven Erörterung und Beantwortung wissenschaftlicher Fragestellungen. Wissenschaftliche Texte sollten in formal korrekter Sprache geschrieben werden und keine Fehler in Bezug auf Orthografie, Grammatik und Zeichensetzung enthalten. Sie sollten zudem in einem sachlichen und neutralen Schreibstil unter Verwendung der jeweiligen Fachsprache verfasst werden, ohne allzu distanziert zu klingen oder in unpersönliche Formulierungen (z.B. "man" und "es") abzugleiten. Gleichzeitig sollten die Verfasser/innen von wissenschaftlichen Texten der Versuchung widerstehen, „verschrobene und hochgeschraubte Formulierungen“ (PETERSEN 1999: 37) oder übermäßig Fremdwörter zu benutzen. Weiterführende Hinweise zum Stil wissenschaftlicher Arbeiten und Ratschläge für wissenschaftliches Arbeiten liefern STANDOP und MEYER (2002: 169ff.) sowie THEISEN (2005: 245ff.).

Arten der wissenschaftlichen Forschungen/ Arbeiten

Es lassen sich grundsätzlich drei Arten von wissenschaftlichen Arbeiten unterscheiden: Rein theoretische Arbeiten (Literaturarbeiten), empirische Arbeiten mit qualitativer Methodik und empirische Arbeiten mit quantitativer Methodik. Nachfolgend werden diese kurz erläutert:

■ **Rein theoretische Arbeiten (Literaturarbeiten):** Hierbei steht die Bearbeitung der Forschungsfrage mit theoretischen Mitteln im Zentrum. In Bezug auf die jeweilige Problemstellung wird der aktuelle Stand der Forschung erarbeitet, und es werden theoretische Ergebnisse (mit Bezug auf die Praxis) gewonnen. Empirische Daten können eine Rolle spielen, werden in der Arbeit aber nicht erzeugt, sondern nur in Bezug auf die Theorie verarbeitet.

■ **Empirische Arbeiten mit qualitativer Methodik:** Auch hier wird mit Bezug auf Theorien vorgegangen, aber die Forschungsfrage beinhaltet eine empirische Komponente. Es werden durch die Arbeit neue empirische Erkenntnisse generiert. Der Theorieteil der Arbeit verarbeitet den aktuellen Stand der Forschung im Hinblick auf die empirische Fragestellung und legt die Grundlage für die empirische Untersuchung. Diese erfolgt qualitativ, d.h. die Daten werden in nicht oder nur gering standardisierbarer Form erhoben, z.B. über Interviews oder Fallstudien.

■ **Empirische Arbeiten mit quantitativer Methodik:** Das Verhältnis von Theorieteil und Empirie bezüglich der Forschungsfrage ist in diesem Fall im Wesentlichen analog zu den qualitativen empirischen Arbeiten. Im Gegensatz zum qualitativen Vorgehen zeichnet sich die quantitative Methodik jedoch durch eine hohe Standardisierbarkeit und damit Formalisier- und Mathematisierbarkeit aus. Exemplarisch hierfür sind Umfragen mit fest vorgegebenen Antwortskalen, die eine größere Anzahl an Befragten und eine statistische Auswertung ermöglichen. Aus diesen Ergebnissen können u.a. Modelle und Konstrukte (z.B. Kundenzufriedenheit) erstellt werden (GILBERT 2020: 4).

► Neben der Frage nach der grundsätzlichen Art der Arbeit stellt sich vor allem die Frage nach einem geeigneten Thema. Hier geht man zunächst von einem Problem aus dem Interessengebiet aus, grenzt dieses dann auf ein Themenfeld und Thema ein und gewinnt schließlich am Ende die Forschungsfrage(n).

► Deutsch als Fremdsprache gehört zu den Humanwissenschaften, die oft von dem Geist bzw. der Vernunft des Menschen abhängen. Das heißt, diese Wissenschaften (Politik, Pädagogik, Psychologie) untersuchen die verschiedenen Phänomene, aber mittels der selbständigen Beobachtung und Analyse je nach der existierenden Situation. Deshalb sind oft die Ergebnisse dieser Forschungen ganz unterschiedlich.

Übersicht über die wissenschaftlichen Forschungen/ Arbeiten

<i>Forschungsart</i>	<i>Merkmale</i>
<i>Vortrag</i>	Ein Exposé, das einige Informationen über ein bestimmtes Thema enthält. Es ist oft eine Gruppenarbeit. In dem man oft die methodologischen Prinzipien nicht berücksichtigt.
<i>Abschlussarbeit</i>	Eine wissenschaftliche Arbeit, die ein bestimmtes Thema untersucht. Diese Arbeit könnte individuell oder kollektiv sein. Sie soll gemäß einigen Festregeln geschrieben werden. Jetzt existiert sie nicht mehr in Algerien.
<i>Masterarbeit</i>	Eine wissenschaftliche Arbeit, die durch bestimmte methodologische Merkmale gekennzeichnet werden soll. Diese Arbeit könnte individuell oder kollektiv sein. Außerdem soll von einer Jury begutachtet werden. (<i>Neues LMD- System in Algerien</i>)
<i>Magisterarbeit</i>	Eine individuelle wissenschaftliche Arbeit. In der man bestimmte methodologische Festregeln beachten soll. Diese Arbeit untersucht eine bestimmte Problematik, um neue Lösungen vorzuschlagen. Sie soll auch von einer Jury begutachtet werden.(<i>Klassisches System in Algerien</i>)
<i>Doktorarbeit</i> (<i>Dissertation</i>)	Eine individuelle wissenschaftliche Arbeit, um eine Problematik theoretisch, analytisch und empirisch zu untersuchen. Hauptziel liegt darin, neue Ansätze bzw. neue Theorien zu schöpfen (vorzulegen).

Quelle: Eigene Darstellun

Ansätze der wissenschaftlichen Forschung/ Arbeit

Gegenstand von angewandten Wissenschaften sind Aussagen über reale Erscheinungen und deren Gestaltung. Es geht darum, theoretische Aussagensysteme auf deren praktische Relevanz hin zu überprüfen.

Um die vielgestaltige Realität für die Forschung zugänglich zu machen, werden Modelle benötigt, die Komplexität reduzieren und vertiefende und differenzierte Analysen und Empfehlungen zulassen. Den Weg von der Realität zum Modell beschreitet der Forscher mit Hilfe der Auswahl eines Forschungsansatzes. Nachfolgend werden ausgewählte, in den Wirtschaft- und Sozialwissenschaften häufig genutzte Ansätze kurz charakterisiert:

■ **Entscheidungstheoretischer Ansatz:** Der entscheidungstheoretische Ansatz nach Edmund HEINEN ist ein Konzept der Betriebswirtschaftslehre aus dem Jahr 1968. Das Ziel dieses Ansatzes ist es, Ziele, Systematiken, Erklärungsmöglichkeiten und Gestaltungshinweise für Realphänomene in der Betriebswirtschaft zu untersuchen und zu entwickeln (vgl. HEINEN 1969: 207-220).

■ **Systemtheoretischer Ansatz:** Der systemtheoretische Ansatz geht auf das 1968 von Hans ULRICH veröffentlichte Werk "Die Unternehmung als produktives soziales System" zurück. (ULRICH 1970). Der Begriff "Systemtheorie" wird in der Literatur hingegen uneinheitlich verwendet. Oft wird er dabei als Sammelbegriff aller Disziplinen gebraucht, die sich in irgendeiner Weise mit Systemen beschäftigen. Als Ausgangspunkt jeder systemtheoretischen Betrachtung wird die Differenz von System und Umwelt herausgestellt (vgl. LUHMANN 1991: 35).

■ **Faktor-/ Ressourcentheoretischer Ansatz:** Im Mittelpunkt steht der Leistungserstellungsprozess, verstanden als Kombination unterschiedlicher Produktions- bzw. Leistungsfaktoren. Aus strategischer Sicht bietet der Ressourcenansatz hier vertiefend die Möglichkeit, seltene, wertvolle sowie schwer imitier- und substituierbare Produktions- bzw. Leistungsfaktoren zu bestimmen, die Wettbewerbsvorteile begründen können. Der Ansatz bietet darüber hinaus für Problemstellungen aus Beschaffung, Logistik und Produktion einen geeigneten Analyserahmen.

■ **Verhaltenstheoretischer Ansatz:** Hier stehen der Mensch und dessen Motive, Einstellungen und Verhaltensweisen im Mittelpunkt der Betrachtung. Mit Hilfe der Verhaltensforschung werden innerbetriebliche und überbetriebliche Reiz-Reaktionsmechanismen untersucht. Hieraus ergeben sich z.B. hilfreiche Anregungen für den Einkauf, für Führungsfragen oder auch für das Marketing und das Konsumentenverhalten (vgl. OPP 1976: 60).

■ **Institutionenökonomischer Ansatz:** Wesentlicher Analysegegenstand dieses Ansatzes ist die Effizienz von Institutionen zur Erfüllung von Aufgaben in der Wertschöpfungskette. Auf Basis der ermittelten Transaktionskosten können Aussagen über die Vorteilhaftigkeit von Outsourcingprojekten oder auch Kooperationsmodellen getroffen werden (vgl. DIETZ 2006: 24).

Bei der Bearbeitung einer wissenschaftlichen Fragestellung sollte eine bewusste Entscheidung zur Verwendung derartiger Ansätze erfolgen, um Klarheit und Transparenz über den Zugang zum untersuchten Thema zu erzielen. Die Ansätze können dabei im Verlauf eines Forschungsvorhabens durchaus kombiniert, angepasst oder weiterentwickelt werden. So könnte z.B. mit Hilfe systemtheoretischer Überlegungen und mit Unterstützung des Ressourcenansatzes eine strategische Analyse eines Unternehmens erfolgen, um darauf aufbauend mit dem Entscheidungsansatz Strategien zu entwickeln.

► Es gibt keine „richtigen“ oder „falschen“ Ansätze. Entscheidend ist die Eignung des Ansatzes für die Erkenntnisgewinnung im Sinne der Forschungsfrage bzw. des Forschungsziels.

► Zusammenfassend können in der Wissenschaft folgende Aspekte anhand von Fragestellungen bearbeitet werden:

- Sachverhalte, die in einem Studienfach untersucht werden.
- Theorien, die zur Erklärung von Sachverhalten aufgestellt werden.
- Methoden, mit denen Sachverhalte systematisch untersucht werden.
- Grundbegriffe und Denkweisen, die das Selbstverständnis eines Studienbereichs prägen.

Anforderungen an eine wissenschaftliche Arbeit im Studium

Eine wissenschaftliche Arbeit im Studium dient dem Erwerb, der Verarbeitung und Aufbereitung von Wissen. Sie ist mehr als eine Erörterung oder eine Inhaltsangabe. Sie soll zeigen, dass und wie sich der Verfasser (sein) Wissen verschafft hat, dass er die Forschungslage kennt und die gesammelten Informationen systematisch und auf die Fragestellung hin zielführend verarbeitet hat (vgl. NIEDERHAUSER 2011: 7).

Während des Studiums wird die Fähigkeit "wissenschaftlichen Arbeitens" über den gesamten Studienverlauf hinweg schrittweise aufgebaut. Der Einstieg in das wissenschaftliche Arbeiten erfolgt mit dem Erstellen einer Hausarbeit, eines Referates oder einer Seminararbeit. Zu den wichtigsten wissenschaftlichen Arbeiten eines Studiums zählen die Bachelorarbeit und die Masterarbeit. Die anspruchsvollsten Arbeiten der Hochschulkarriere stellen die Dissertation und die Habilitationsschrift dar, daneben Publikationen (neudeutsch "paper") in ausgewiesenen wissenschaftlichen Zeitschriften.

In Seminaren werden Sie durch die Anfertigung von Hausarbeiten an die Problematik des wissenschaftlichen Arbeitens herangeführt. In einer Hausarbeit sollen Sie zeigen, dass Sie ein gestelltes Thema eingrenzen und problemorientiert darstellen können, wissenschaftliche Theorien und die Forschungslage kennen und außerdem die Techniken wissenschaftlichen Arbeitens beherrschen. In den Hausarbeiten der ersten Studienphase liegt der Akzent noch auf der Technik wissenschaftlichen Arbeitens, doch erhöht sich der erforderliche Anteil an selbstständiger Erkenntnisgenerierung bis zur Abschlussarbeit kontinuierlich.

Mit Ihrer Abschlussarbeit sollen Sie nachweisen, dass Sie eine gestellte Aufgabe aus Ihrem Studienfach nach wissenschaftlichen Methoden selbstständig bearbeiten und Ergebnisse sachgerecht darstellen können. Sie zeigen, dass Sie die Zusammenhänge des Fachs überblicken und in der Lage sind, Erkenntnisse kritisch einzuordnen, wissenschaftliche Methoden anzuwenden und Ergebnisse zu formulieren. Methoden wissenschaftlichen Arbeitens betreffen zum einen die Arbeitsweise, wie Informationen und Daten recherchiert werden, exzerpieren und auswerten, strukturieren, gliedern, argumentieren und zitieren, aber auch die Art der Formulierung und der formalen Darstellung (vgl. TÖPFER 2012: 16 - 36).

Prinzipien der wissenschaftlichen Forschung/ Arbeit

Nach PREIBNER lassen sich folgende Merkmale des wissenschaftlichen Arbeitens identifizieren:

◆ Wissenschaftliches Arbeiten ist systematisches Arbeiten. Um eine nachvollziehbare Argumentation zu gewährleisten, muss die Arbeit einen klaren Aufbau besitzen, aus dem der Gang der Untersuchung hervorgeht. Wissenschaftliches Arbeiten heißt objektiv begründen. Verzichten Sie auf gefühlsmäßige Argumentation. Jedes Ihrer Urteile muss auf nachvollziehbaren Kriterien basieren. Die Herkunft und Quelle aller wesentlichen Gedanken sind dabei stets anzugeben.

◆ Wissenschaftliches Arbeiten ist Streben nach Allgemeingültigkeit.
- Achten Sie darauf, dass Ihre Aussagen auf mehrere Fälle übertragbar sind.
- Geben Sie stets den Gültigkeitsbereich Ihrer Erkenntnisse an.

◆ Wissenschaftliches Arbeiten ist Auseinandersetzung mit anderen Arbeiten. Ihr grundlegendes Ziel sollte sein, einen Beitrag zum wissenschaftlichen Fortschritt zu leisten. Dazu ist erforderlich, den Stand der Forschung zu dokumentieren und eigenständige Schlussfolgerungen zu ziehen bzw. durch eigene Forschung darauf aufzubauen.

◆ Wissenschaftliches Arbeiten kann auf Basis von Literaturobwertung, empirischer Analyse oder einer Kombination aus beidem erfolgen. Bei der Literaturobwertung sollten Sie auf eine ausgewogene Auswahl der Quellen achten. Berücksichtigen Sie unterschiedliche Lehrmeinungen und achten Sie darauf, dass eine verwendete Äußerung allgemein anerkannt ist. Bei empirischen Untersuchungen ist stets zu fragen, ob das Ergebnis repräsentativ ist. Um eine Kritik des Erhebungs- und Auswertungsverfahrens zu ermöglichen, müssen die Materialien auch einsehbar sein.

◆ Die wesentlichen Begriffe einer wissenschaftlichen Arbeit müssen definiert werden. Die Bedeutung vieler Fachbegriffe ist nicht eindeutig festgelegt. Um eine einheitliche Diskussionsgrundlage zu schaffen, muss das der Arbeit zugrunde gelegte Verständnis eines Begriffes geklärt werden (PREIBNER 1994: 14-67).

Grundlagen und Normen einer wissenschaftlichen Arbeit

Die Beurteilung wissenschaftlicher Arbeiten erfolgt in den meisten Fällen anhand der folgenden Kriterien (BÄNSCH 2013: 73ff.). Einzelne Aspekte werden häufig unterschiedlich gewichtet und in Einzelfällen können weitere Kriterien zur Beurteilung einer wissenschaftlichen Arbeit herangezogen werden. Daher bieten die angeführten Aspekte nur einen Überblick über die im Regelfall üblichen Beurteilungskriterien.

• **Konzept und Fragestellung:**

Das Konzept einer wissenschaftlichen Arbeit dient als Arbeitsplan, zur Zeit-, Ressourcen- und Arbeitseinteilung und muss alle wesentlichen Aspekte enthalten. Es muss dazu den formalen Anforderungen entsprechen, die im „Merkblatt zur Erstellung wissenschaftlicher Arbeiten“.

- Ist die Fragestellung klar formuliert und bezieht sie sich ausschließlich auf das vorliegende Thema (= klare Themeneingrenzung)?
- Ist die Fragestellung angepasst an den Typ der wissenschaftlichen Arbeit und schöpft sie das Thema in Breite und Tiefe aus (z. B. entsprechend einer drei- bis sechsmonatigen Abschlussarbeit)?
- Enthalten die Ausführungen themenfremde bzw. unnötige Passagen?
- Gibt es unnötige Wiederholungen?
- Werden themenbezogene Fragestellungen ausgelassen oder nur unzureichend behandelt?
- Werden lückenlose Argumentationsketten entwickelt, die in sich widerspruchsfrei sind?
- Wie überzeugend oder fragwürdig sind die einzelnen Kettenglieder der Argumentationskette? (vgl. LATZER 2013).

• **Literaturanalyse:**

- Wurde qualitativ angemessene Literatur in ausreichendem Umfang herangezogen?
- Wie stark scheint die im Literaturverzeichnis angegebene Literatur im Text auf?
- Wurde die Literatur korrekt ausgewertet?
- Wie kritisch und auf welchem Niveau erfolgt die Auseinandersetzung mit der Literatur?
- Werden Literaturlücken entdeckt und eigenständig versucht, diese zu schließen?
- Werden Widersprüche und Zweifel in der Literatur herausgearbeitet und eigene Lösungsansätze dafür gesucht? (vgl. LINDEMANN 2013: 17 - 19).

● Umsetzung und Ergebnisse:

- Sind alle Fachbegriffe klar und mit Bezug auf die Fragestellung definiert?
- Werden die Begrifflichkeiten konsequent durchgehalten und Definitionsunterschiede in Literaturbezügen korrekt berücksichtigt?
- Sind die für eigene empirische Untersuchungen verwendeten Materialien, das Untersuchungs- und Auswertungsdesign sowie die Ergebnisse vollständig dokumentiert?
- Sind die Ergebnisse der Arbeit klar formuliert?
- Harmonieren die Ergebnisse der Arbeit mit der Fragestellung?
- Sind die Ergebnisse in sich widerspruchsfrei?
- Erscheinen die Ergebnisse unvermittelt oder sind sie folgerichtig aus Argumentationsketten abgeleitet?

● Eigenständige Arbeit:

- Zeigt die Arbeit Eigenüberlegungen des Verfassers/der Verfasserin (beispielweise in Form eigener Ansätze und Umsetzung von Ideen)?
- Wie sind Qualität, Reliabilität und Validität dieser Eigenleistungen einzuschätzen?
- Ist Eigenständigkeit hinsichtlich des wissenschaftlichen Vorgehens, der Darstellung von Material und der Wiedergabe bzw. Beurteilung der Literatur ersichtlich?

● Darstellung und Stil:

- Ist die Gliederung formal korrekt und in allen Teilen verständlich und in Bezug auf das Thema relevant?
- Ist die Zitierweise im Ausmaß angemessen und formell korrekt?
- Ist die Arbeit wissenschaftlich sachlich und in Fachsprache verfasst?
- Ist die gewählte Ausdrucksweise verständlich, prägnant und treffend?
- Sind die einzelnen Sätze klar, inhaltlich aussagefähig und in sich logisch?
- Wurde gegen Regeln der Rechtschreibung, Grammatik oder Zeichensetzung verstoßen?
- Sind Abbildungen und Tabellen korrekt nummeriert und mit Textverweisen versehen?
- Existieren Inhalts-, Literatur- und andere notwendigen Verzeichnisse und wurden diese korrekt platziert?
- Wurden die formellen Vorgaben (Textformat, Seitennummerierung, Zitationsstil, eidesstattliche Erklärung u.a.) eingehalten?

Schreibvoraussetzungen einer wissenschaftlichen Forschung

Eine wissenschaftliche Forschung (Arbeit) beschreibt ein methodisch- systematisches Vorgehen, bei dem die Ergebnisse dieser Forschung ganz objektiv und deutlich sein sollen, damit der Leser die Hauptfrage (Problematik), den Hauptinhalt (Angaben) und das Hauptziel dieser Forschung (Intention) verstehen und erfassen kann. (Wie, warum, wodurch, womit wurde diese Forschung geführt).

Um eine bestimmte wissenschaftliche Forschung (Arbeit) durchzuführen bzw. um einen bestimmten Text zu schreiben, sollte der Verfasser einige wesentliche methodologische Arbeitsschritte berücksichtigen.

1- Auswahl des Themas (*Thema analysieren und Zielsetzung entwickeln*):

Bereits die Wahl und die Formulierung des Themas bilden eine wesentliche Komponente Ihrer Hausarbeit. Formulieren Sie daher eine präzise Fragestellung, die Ihnen hilft, zu entscheiden, was Sie bearbeiten wollen (und was nicht). Bevor Sie sich gedanklich oder schriftlich in das Thema vertiefen, sollten Sie es in einen größeren Kontext einordnen können und sicher sein, dass Sie auch ein eigenes Interesse damit verfolgen, an diesem Thema zu arbeiten. Achten Sie in dieser Arbeitsphase besonders auf die Kriterien des Inhalts.

- Vollständigkeit der Bearbeitung des Themas.
- Plausible Begründung von Ab- und Eingrenzungen.
- Verdeutlichung von Bewertungsmaßstäben.
- Angemessener Umfang und Qualität der Quellen (vgl. EBSTER 2008: 29)

Eigeninteresse prüfen:

- Vorwissen aktivieren: Was weiß ich bereits über das Thema? Das Thema sollte Ihnen nicht unbekannt sein, damit Sie einschätzen können, was daran für eine Fragestellung wichtig und was unwichtig sein könnte.
- Lebenserfahrungen einbeziehen: Was motiviert mich zu diesem Thema?
- Welche Beispiele habe ich bereits erlebt, die mit dem Thema in Zusammenhang stehen?
- Problematisieren Sie empirisch erlebte Sachverhalte. Nur wenn Sie an dem Thema ein eigenes Interesse haben, kann die Arbeit Spaß machen und gut gelingen.

- Erste Fragen stellen: Um ein Thema zu bearbeiten, braucht man eine präzise Fragestellung, die eine Auswahl von Inhalten ermöglicht und lenkt.
- Was will ich mit dieser Arbeit erreichen? Welche Fragen möchte ich beantworten?
- Welche Unterfragen könnte ich stellen?
- In welcher Reihenfolge möchte ich sie beantworten?
- Worin unterscheidet sich mein Thema von anderen ähnlichen Themen?
- Welchen Platz hat mein Thema in der aktuellen Forschungslandschaft?

► Das Thema der Arbeit muss mit dem vergebenen Thema vollständig übereinstimmen. Modifikationen des Themas sind nur mit ausdrücklicher Genehmigung des Betreuers möglich.

Thema beurteilen:

Bevor Sie sich weiter mit dem Thema befassen, entscheiden Sie, ob Sie die Größe des Themenfeldes im Rahmen der Ihnen zur Verfügung stehenden Zeit abdecken können, oder ob sich das Thema möglicherweise noch weiter einschränken lässt. Um dies beurteilen zu können, stellen Sie Fragen zum Thema. Wenn Sie Schwierigkeiten haben, konkrete Fragen zu formulieren – weil es vielleicht Ihre erste Auseinandersetzung mit dem Gebiet ist – folgen Sie dieser Empfehlung von und beginnen Sie mit den sogenannten "W-Fragen".

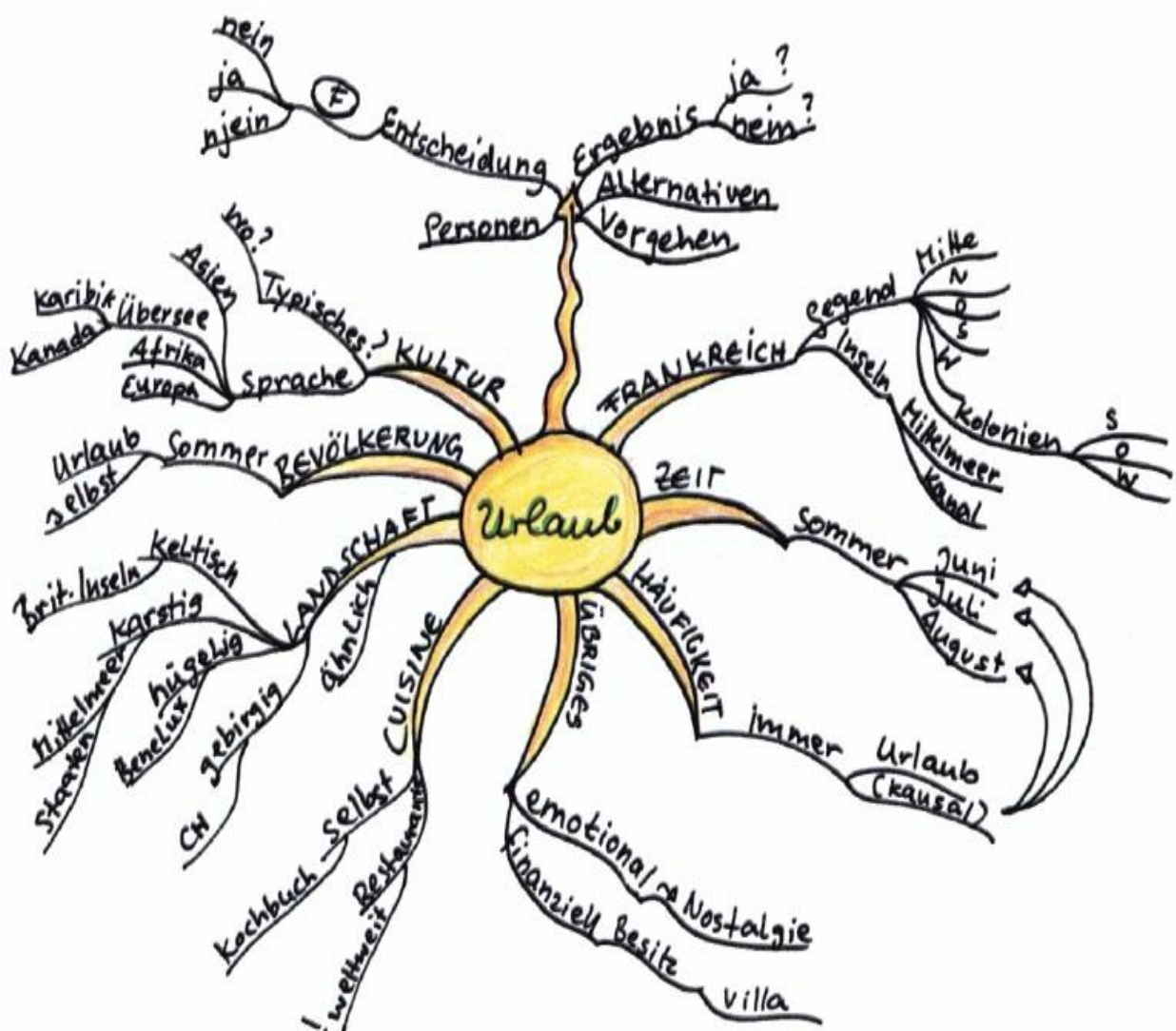
- Was ist das Problem?
- Was ist der Unterschied?
- Was sind die wesentlichen Merkmale?
- Wie lassen sich bestimmte Merkmale beeinflussen?
- Wie hängen bestimmte Merkmale zusammen?
- Wozu führt die Veränderung eines bestimmten Merkmals? (RÜCKRIEM 1997: 133)

► Erstellen Sie dazu eine Mindmap, die Ihr aktuelles Bild vom Thema darstellt. Sie hilft Ihnen, die Struktur Ihres Themas zu veranschaulichen und Möglichkeiten zur Themenabgrenzung zu erkennen.

In der Mindmap systematisieren Sie vom Zentrum (einem Kreis, in dem das Thema benannt wird) zur Peripherie Stich- und Schlagwörter: So entsteht eine Art Landkarte eines Themenbereichs, in der Aspekte eines Themas auf Haupt- und Unteräste sowie Zweige verteilt werden. Notieren Sie zusammengehörige Aspekte gebündelt, verwandte Aspekte benachbart. Verbinden Sie die Aspekte mit Linien, die Sie beschriften, sodass sich ein Netzwerk aus Hauptästen, Unterästen und Unterunterästen (Zweigen) ergibt.

Versuchen Sie, die Mindmap zu differenzieren, indem Sie:

- Gründe und Ursachen,
- Folgen und Entwicklungen,
- historische Entwicklungen,
- logische oder zeitliche Beziehungen,
- konkrete Beispiele oder Lehrmeinungen und Traditionen berücksichtigen und ergänzen.



Quelle: URL: http://www.lernenheute.de/mind_mapping_beispiel_urlaub.html.

Thema eingrenzen:

In der Alltagssprache wird "Thema" häufig mit "Titel" gleichgesetzt. Dem Reallexikon der deutschen Literaturwissenschaft zufolge bezeichnet der Begriff (von Griechischen "théma" = "das Gesetzte") genau genommen aber die "dem Text zugrunde liegende Problem- oder Gedankenkonstellation" bzw. das "zentrale Organisationsprinzip, dem sich alle anderen Elemente und Strukturen eines Textabschnitts" nachordnen lassen, d.h. den "Leitgedanken" oder die "Leitidee" eines Textes. Thema in diesem Sinne ist ein Synonym für andere in der Wissenschaftssprache ebenso gebräuchliche Bezeichnungen: "Gegenstand" und "Fragestellung". Um Ihre Fragestellung zu präzisieren und die Zielsetzung für Ihre Arbeit zu entwickeln, stellen Sie weitere tiefer gehende Fragen. Sie erhalten damit eine Orientierung für alle weiteren Entscheidungen und Gliederungsfragen.

Für die Eingrenzung eines Themas gibt es unterschiedliche Strategien. Man kann:

- Eine spezielle Perspektive einnehmen: Der Blickwinkel, aus dem Sie den Sachverhalt betrachten wollen, kann dazu führen, dass bestimmte Aspekte für Ihre Darstellung irrelevant sind und daher ausgegrenzt werden können.
- Einen begrenzten Zeitraum betrachten: Die für eine zeitliche Eingrenzung angemessenen Intervalle gibt das Thema oft vor.
- Einen bestimmten Aspekt des Untersuchungsgegenstands auswählen.
- Eine bestimmte Anzahl von Theorien, Modellen oder Positionen vergleichen.
- Oder von einem konkreten Fall als Beispiel ausgehen.

► Bei allen Strategien der Eingrenzung sollten Sie von Anfang an darauf achten, dass Sie Ihre Auswahl später nachvollziehbar begründen müssen. Weshalb z.B. haben Sie ausgerechnet diese zwei Positionen ausgewählt, um sie miteinander zu vergleichen? Nach welchen Kriterien haben Sie sie verglichen und weshalb gerade nach diesen? Wenn Sie Ihr Thema hinreichend eingegrenzt haben, können Sie bereits eine erste Rohgliederung entwerfen. Dies gelingt am besten, wenn Sie einer anderen Person erklären, was Sie untersuchen wollen, welches Ziel Sie mit Ihrer Arbeit verfolgen, was Sie zeigen, welche Fragen Sie beantworten möchten. Erklären Sie, wie Sie zu Ihren Antworten gelangen, mit welchen Argumenten Sie von Ihren Annahmen überzeugen können (vgl. HELGA 2002: 59).

2- Sammeln von Infomaterial (*Informationen beschaffen*):

In dem ersten Schritt legt der Wissenschaftler zu den wichtigsten Aspekten seines Themas eine schlüssige Grobgliederung an und sichtet auf ihrer Grundlage geeignete Quellen (Primär- und Sekundärliteratur). Er geht in Archive bzw. in Bibliotheken und sucht sich wissenschaftliche Arbeiten zu seinem Thema oder zu Einzelpunkten seines Themas, um eine Bibliographie (Bücher, Sammelwerke, Zeitschriften, Dissertationen) zusammenzustellen. Im Literaturverzeichnis der Arbeit braucht er später aber nur die Werke zu erwähnen (nennen), die auch zitiert wurden.

Stecknadel im Heuhaufen finden:

Das Informationsangebot in sämtlichen wissenschaftlichen Fachrichtungen nimmt explosionsartig zu. Das bedeutet, dass schon bei der Literatursuche systematisch vorgegangen werden muss. Wenn Sie Ihr Thema gründlich analysiert und die Zielsetzung Ihrer Arbeit entwickelt haben, sind Sie jetzt ausreichend gerüstet, durch eine gezielte Informationsrecherche eine leistungsfähige und auf Ihr Thema zugeschnittene Materialsammlung anzulegen.

► Zunächst benötigen Sie eine gute Suchstrategie, denn ohne Suchstrategie lässt sich viel zu viel finden. Um genau auf das zu treffen, was Sie brauchen, sollten Sie im Allgemeinen anfangen und sich Schritt für Schritt zum Speziellen vortasten. Der erste Schritt sollte nicht in der Eingabe eines Titelstichworts in den Bibliothekskatalog oder eine Internet-Datenbank sein. Der ideale Rechercheweg verläuft über standardisierte Textsorten, die es erlauben

- vom Allgemeinen zum Speziellen und zugleich
- vom Einfachen zum Komplexen voranzuschreiten.

Literaturempfehlungen des Seminars sind selbstverständlich die erste Wahl für Ihre Recherche.

Auch und gerade bei den elektronischen Informationsformen besteht die Aufgabe darin, die Informationen qualitativ zu bewerten, auszuwählen und in einen sinnvollen Zusammenhang zu bringen. Fördern kann man diesen Vorgang durch eine möglichst gezielte Informationsrecherche, die auf folgenden Suchstrategien – die man übrigens auch bei herkömmlichen Datenbanken anwendet – basieren kann.

Informationen recherchieren an der Bibliothek ist besser als Googeln:

Auch wenn Internet-Suchmaschinen durchaus hilfreiche Instrumente sind. Aber bei Weitem nicht alles, was im Internet zu finden ist, kann als seriöse wissenschaftliche Quelle bezeichnet werden, und nicht alle wissenschaftlichen Quellen sind als „Open Access“ im Internet verfügbar. Wie die Hochschulbibliothek Sie bei Suche und Beschaffung von wissenschaftlicher Literatur unterstützt, ist im Folgenden kurz dargestellt:

Bücher (Monographien):

Im Online-Bibliothekskatalog (OPAC) der Universität in Deutschland ist eine Suche nach formalen (z.B. Titelstichwort, Verfasser) oder sachlichen Kriterien (z.B. Schlagworte) möglich. Ausgehend von der Vollanzeige des Titels erhält man Informationen zum genauen Standort und Ausleihstatus der Exemplare.

E-Books:

Die Hochschulbibliothek bietet einen umfangreichen Bestand an elektronischen Büchern (E-Books) an. Man kann diese gezielt in der erweiterten Suchfunktion des OPACs durch Auswählen der Medienart „E-Book“ filtern. Bei einer Suche ohne Einschränkung auf E-Books erkennt man diese in der Trefferliste durch das Symbol mit dem roten „E“. In der Vollanzeige findet man den URL, die zum E-Book führt. Ein Großteil der E-Books kann auch von außerhalb des Hochschulnetzes aufgerufen werden (Authentifizierung mit dem Hochschulaccount erforderlich). Eine Übersicht über die verschiedenen E-Book-Anbieter und Zugriffsmöglichkeiten erhalten Sie auf den Webseiten der Bibliothek unter dem „Digitalen Angebot – E-Books“.

Zeitschriften:

► *Print (gedruckte Zeitschriften):* Die in der Bibliothek vorhandenen Zeitschriften sind über den Online- Bibliothekskatalog nachgewiesen. Man findet diese über die Erweiterte Suche durch Auswählen des Medientyps "Zeitschrift", dann Eingabe des Zeitschriftentitels.

► *Elektronische Zeitschriften (E-Journals)*: Über die Elektronische Zeitschriftenbibliothek (EZB) können die von der Hochschulbibliothek lizenzierten sowie frei zugänglichen E-Journals durch Eingabe des Zeitschriftentitels gefunden werden. Durch eine Ampelschaltung wird angezeigt, welche Zugriffsmöglichkeiten auf ein E-Journal bestehen. Der Zugang zur EZB ist auf den Webseiten der Bibliothek unter dem „Digitalen Angebot – Elektronische Zeitschriftenbibliothek“ eingerichtet.

Datenbanken:

Für eine thematische Suche nach Zeitschriftenaufsätzen oder anderen Einzelbeiträgen aus Sammelwerken benutzt man spezielle, in der Regel fachlich ausgerichtete Literaturdatenbanken (z.B. "WISO" – Wirtschafts- und sozialwissenschaftliche Literatur). In einigen der Datenbanken sind nicht nur die bibliografischen Daten der Aufsätze, sondern auch die Volltexte enthalten, die heruntergeladen und/oder ausgedruckt werden können.

Relevanz der Quellen bewerten:

Viele Quellen können und sollen (je mehr Quellen, umso größer die Aussagekraft, dass Sie die aktuelle Lage kennen) genutzt werden. Allerdings ist der Autor verantwortlich für die Qualität dieser Quellen bzw. deren Aussagen, denn sie sollen die Glaubwürdigkeit der Arbeit unterstützen. Der Grundsatz lautet, dass nur beste Quellen und möglichst im Original eingesetzt werden sollten.

Um die Qualität der von Ihnen gefundenen Quellen zu prüfen, können Sie einige Faustregeln beachten: Alle Bücher und Zeitschriftenartikel ohne Quellenangaben sind in der Regel Meinungsäußerungen und dienen deshalb nicht einer fundierten Beweisführung in Ihrer Arbeit.

Websites und Veröffentlichungen von Organisationen sind auf Präsentation ausgerichtet und stellen deshalb die Dinge vorzugsweise einseitig dar. Ältere Bücher bzw. andere Veröffentlichungen geben meist nicht den aktuellen Stand wieder, deshalb sollten Sie immer auf die neuesten Auflagen zurückgreifen.

3- Sichtung und Auswahl des Materials (Relevanz der Quellen bewerten):

In dem zweiten Schritt überschaut (liest und analysiert) der Verfasser (Forscher) das Infomaterial und vergleicht Quellen und Literatur. Ziele dabei sind das Aufdecken von Unstimmigkeiten und das Entwickeln einer eigenen Meinung.

Diese „eigene Meinung“ darf jedoch nicht mit der Wiedergabe der eigenen Emotionen oder der subjektiven Wahrnehmung eines Themas verwechselt werden. Das bedeutet, dass dasselbe Thema von mehreren Autoren, aber ganz unterschiedlich bearbeitet wurde. Daraus sollte der Verfasser nur die Quellen (Bücher, Zeitschriften) auswählen, die sich wirklich bzw. direkt auf sein Thema beziehen. Darüber hinaus kommt lesen große Bedeutung zu.

Lesen als eine der wichtigsten Fertigkeiten für das wissenschaftliche Arbeiten kann den Erkenntnisprozess beschleunigen, aber auch hemmen. Wissenschaftliches Lesen unterscheidet sich vom Lesen zur Unterhaltung nicht nur in der Leseabsicht, sondern auch hinsichtlich der Vorgehensweise. Einen Roman lesen Sie in der Regel ohne Vorbereitung und unkontrolliert. Beim wissenschaftlichen Lesen jedoch lesen Sie zielorientiert: Um einen Zusammenhang zu erschließen, um Wissen zu erwerben, und um zu verstehen.

Lesetechniken:

Grob lassen sich drei Formen des Lesens unterscheiden, die jeweils verschiedenen Absichten und Arbeitshaltungen entsprechen. Diese Lesestrategien eignen sich speziell in den verschiedenen Phasen des Arbeitsprozesses:

Um sich einen Überblick über Ihr Thema zu verschaffen wenden Sie die Strategie des selektiven Lesens an.

Für die Planung Ihrer Lesefolge empfiehlt sich folgendes Vorgehen:

- Lesen Sie neuere Texte vor älteren.
- Beachten Sie die Textsorte und die Qualität des Textes.
- Stellen Sie die Fragen an den Text, die sich auf Ihre Arbeit beziehen.
- Machen Sie sich Gliederung und den Argumentationsgang des Textes klar.
- Lesen Sie arbeitsaufwendige Texte nur dann, wenn sie mit Sicherheit zu Ihrem Thema passen.

Vor dem eigentlichen Schreiben Ihres Textes erstellen Sie Exzerpte zu Ihrer relevanten Literatur. Exzerpte sollen Ihnen helfen, die Ideen festzuhalten, die Sie beim Lesen eines Aufsatzes oder Buches über Ihr Thema gewonnen haben. Im Exzerpt werden wichtige Argumente, Gedankengänge und Literaturhinweise aus den gelesenen Quellen gesammelt und um eigene Ideen und Querverweise ergänzt. Exzerpieren Sie nicht beim ersten Lesen, sondern nach dem zweiten Lesen im Anschluss an eine kursorische Lesephase, in der Sie sich einen Überblick verschaffen.

Ihr Exzerpt sollte eine echte Hilfe in Form von Bausteinen sein, auf die Sie später beim Formulieren mit Gewinn zurückgreifen können. Daher:

- Exzerpieren Sie erst dann, wenn Sie Ihr Thema genau formuliert haben.
 - Machen Sie sich Ihre Leseabsicht klar.
 - Prüfen Sie den vorliegenden Text auf seine Terminologie.
 - Machen Sie sich klar, wo der Text, den Sie exzerpieren, einzuordnen ist.
 - Aktualisieren Sie Ihre Mindmap.
 - Exzerpieren Sie bei geschlossenem Buch.
 - Lesen Sie ggf. relevante Textstellen nach.
 - Exzerpieren Sie möglichst in ganzen Sätzen.
 - Fassen Sie die Hauptaussagen und die Argumentation des ganzen Textes knapp zusammen.
 - Gehen Sie nur bei relevanten Kapiteln ins Detail.
 - Berücksichtigen Sie die Aussageabsicht des Autors.
- ▶ Markieren Sie beim Lesen nur die Textstellen, die Ihnen prägnant formuliert erscheinen und die Sie als wörtliche Zitate nutzen wollen. Wenn Sie ihre Exzerpte mit dem Computer schreiben, können Sie die Zitate gleich vollständig abschreiben.
- ▶ Notieren Sie beim Exzerpieren neben den Aussagen des fremden Autors auch Ihre eigenen Überlegungen, Ideen und Gedanken dazu. So wird Ihr Exzerpt für Sie in der Phase, in der Sie den eigentlichen Text erstellen zum Ideengeber. Trennen Sie jedoch deutlich Eigenes von Fremdem.

Quellen bibliografieren:

Eine Bibliografie ist zunächst nichts anderes als ein Bücherverzeichnis, d.h. eine Zusammenstellung von Büchern und sonstigen Veröffentlichungen (Fachzeitschriften, Handbüchern, Fachlexika etc.) zu einem bestimmten Fachgebiet oder Thema. Schon das Auffinden und zuverlässige Zusammenstellen von Literatur ist eine eigene wissenschaftliche Leistung, gerade angesichts der kaum noch überschaubaren Flut von Publikationen.

► Es empfiehlt sich dabei, anhand des jeweiligen Inhaltsverzeichnisses, des Stichwortverzeichnisses und durch das Durchblättern relevanter Textseiten sich einen Überblick zu verschaffen. Die gewonnenen Informationen sollten in einer Literaturverwaltung gesammelt werden.

4- Erstellung einer Gliederung des Textes:

In dem dritten Schritt beginnt der Verfasser, eine wissenschaftliche Arbeit zu schreiben. Dabei stellt er kurz dar, was er an Veröffentlichungen (Dokumentation) bereits vorgefunden hat und was sie zum eigenen Projekt beitragen können. Um einige Schwierigkeiten beim Schreiben zu vermeiden, soll der Verfasser eine Gliederung für seine wissenschaftliche Arbeit (Forschung) erstellen. Diese Methode gilt als Hilfsmittel, um eine richtige, logische und kohärente wissenschaftliche Arbeit (Text) zu schreiben.

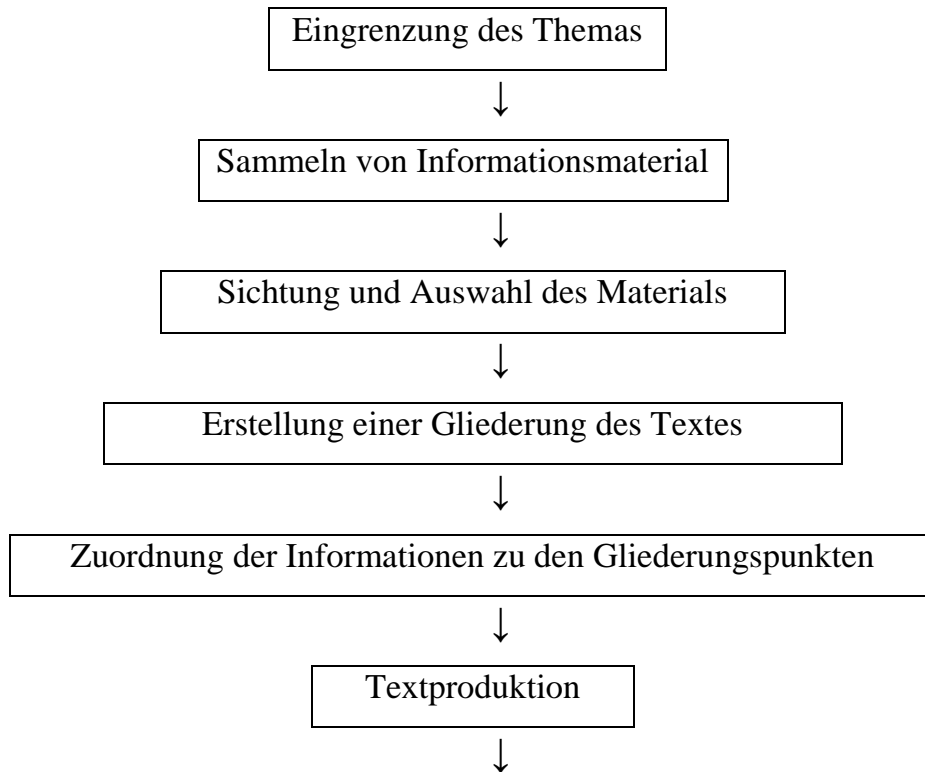
5- Zuordnung der Informationen zu den Gliederungspunkten:

In dem vierten Schritt versucht der Wissenschaftler (Forscher) die gesammelten Informationen bezüglich des Themas je nach dem Teil bzw. Kapitel zu ordnen. In dieser Hinsicht ist es wichtig zu erwähnen, dass der Verfasser nur die wichtigsten Ideen und Informationen bezüglich des Themas schreiben soll. Die Lektüre (Lesen) und die Kontrolle des Schreibens sind auch wichtig, um die Wiederholung derselben Sätze, Ausdrücke und Ideen zu vermeiden.

6- Textproduktion:

Darunter versteht man die Redaktion bzw. das Schreiben. Dabei sollte man einige methodologische, sprachliche und stilistische Festregeln respektieren.

Arbeitsschritte beim Verfassen einer wissenschaftlichen Forschung



<i>Äußere Form</i>	<i>Inhalt</i>	<i>Stil</i>
<ul style="list-style-type: none"> ● Übersichtliche ● Gestaltung des Textes ● Absätze ● Überschrift ● Rechtschreibung ● Grammatiküberprüfung 	<ul style="list-style-type: none"> ● wichtige Informationen ● wesentliche Erklärungen ● roten Faden bewahren ● Gliederung einhalten ● nur das Schreiben, was man selbst verstanden hat 	<ul style="list-style-type: none"> ● kurze, klare Sätze ● Haupt- und Nebensätze ● Satzanfänge variieren ● Fremdwörter vermeiden ● Wiederholung vermeiden ● Konjunktion verwenden ● Verben statt Substantive ● Aktiv statt Passiv

Quelle: (PIEL 2008: 8)

Gliederung einer wissenschaftlichen Arbeit

Gliederung einer wissenschaftlichen Arbeit

► Die Gliederung einer wissenschaftlichen Arbeit macht die Argumentation des Verfassers anschaulich und nachvollziehbar. Gleichzeitig soll sie die Schwerpunkte einer Arbeit herausstellen und den Gedankenfluss reflektieren, der zur Lösung eines Problems oder einer Fragestellung führte (BRINK 2005: 142).

Einleitung: (*Werbung für die Arbeit*)

Die Einleitung führt in das Thema ein und verdeutlicht den Lesern den Inhalt, den der Autor sich für die Arbeit vorgenommen hat. Es sollte auf die Problemstellung eingegangen und diese begründet werden sowie die Forschungsfrage(n) der Arbeit dargelegt und aufgezeigt werden, welche Ziele damit verbunden sind. Im Anschluss wird das methodische Vorgehen erläutert und der Aufbau der Arbeit vorgestellt. Auch wenn die Einleitung den Auftakt der Arbeit bildet, wird sie üblicherweise erst zum Ende der Bearbeitungszeit verfasst, da oft erst dann alle Punkte inhaltlich feststehen (GILBERT 2020: 6).

Problemstellung und Zielsetzung:

- *Präsentation des Themas:* Heranführung an das Thema bzw. ein kurzer Aufriss des Forschungsthemas.

► Erläutern Sie den Gegenstand Ihrer Untersuchung und Ihre zentrale Fragestellung. Gehen Sie auch auf die Relevanz ein, die Ihre Frage im Fachkontext besitzt.

- *Zustand der bisherigen Forschung:* Nennung der verschiedenen Forschungen, die vorher auf diesem Gebiet bzw. bezüglich dieses Themas geführt wurden.

► Das Lesen und Verarbeiten der einschlägigen Fachliteratur zum Thema ist unerlässlich für das spätere Abfassen der Arbeit.

- Unter welcher/n Fachtheorie/n lässt sich meine Fragestellung einordnen?
- Welche Lehrbücher/ Lexika/ Fachbücher geben dazu Informationen?
- Gibt es wissenschaftliche Arbeiten mit ähnlicher Fragestellung?

- *Ziel (e) der wissenschaftlichen Forschung (Arbeit) bzw. des ausgewählten Themas:* Erklärung der Relevanz (warum ist dieses Thema für die Wissenschaft wichtig).

Untersuchungsfragen- und Hypothesen:

■ *Problemstellung (eine Hauptfrage oder verschiedene Fragen):* Eine Fragestellung dient der Eingrenzung und Präzisierung Ihres Untersuchungsgegenstands. Im Gegensatz zu Ihrem Thema der Arbeit sollten Sie Ihre Fragestellung tatsächlich als Frage formulieren, die mit einem Fragezeichen endet.

- Formulierung der Forschungsfrage (Was möchte ich mit dieser Arbeit herausfinden?)
- Was sind meine Vorannahmen?
- Welche Thesen verfolge ich?

■ *Hypothesen:* Eine Hypothese (vom Griechischen bzw. Spätlateinischen "hypothesis", wörtlich "Unterstellung") ist eine Vermutung, die für bestimmte Zwecke als wahr angenommen wird, bis sie erhärtet oder widerlegt wird. Eine Hypothese ist also noch keine gesicherte Erklärung für einen beobachteten Sachverhalt, sondern eine vorläufige Aussage (SEIFFERT 2003: 159).

Hypothesen sind in den Realwissenschaften Vermutungen über die strukturelle Beschaffenheit der Realität, Thesen sind Behauptungen (vgl. SCHANTZ 1988: 24). Es handelt sich bei Hypothesen und auch bei Thesen um Aussagen über Erkenntnisgegenstände in Form von Sätzen. Eine Hypothese ist zunächst lediglich eine Annahme (vgl. ANZENBACHER 2002: 240).

Die Annahme in Form einer Hypothese wird allerdings aufgrund fehlender Nachweise für nicht hinreichend gesichert erachtet und unterscheidet sich in dieser Hinsicht von (als gesichert angenommenen) Gesetzen (vgl. STRÖCKER 1992: 34). Gleichwohl handelt es sich hier nur um einen graduellen Unterschied, da auch Gesetze keine absolute Gültigkeit in Anspruch nehmen können.

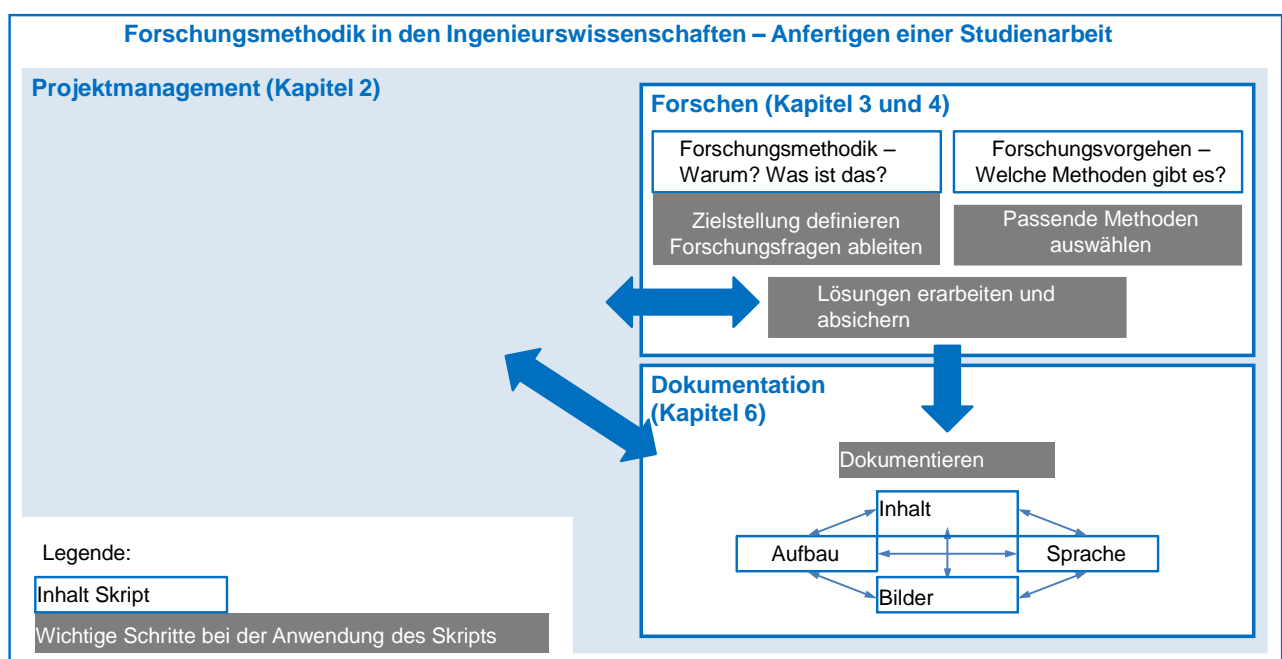
► In diesem Teil stellen Sie Ihre zur Beantwortung der zentralen Fragestellung notwendigen Teilfragen dar und Ihre Hypothesen, die Sie in Ihrer Arbeit prüfen werden. In der Regel ist eine sehr komplizierte oder besonders vage sprachliche Formulierung ein Hinweis darauf, dass sich die Autorin / der Autor noch nicht über das eigene Forschungsinteresse im Klaren ist. Stets sollte deutlich werden, was durch was erklärt werden soll. Soweit möglich werden abhängige und unabhängige Variablen benannt.

Methodenwahl und Legitimation:

Der Ausdruck "Methode" geht etymologisch auf das griechische "methodos" zurück, was ursprünglich so viel wie „das Nachgehen, der Weg zu etwas hin“ bedeutet (vgl. HUG 2001: 11). Nach modernem Verständnis wird unter diesem Begriff ein mehr oder weniger konkret beschriebener Weg zur Lösung eines Problems verstanden, der auf einem System von Regeln basiert.

Wenn dieser Begriff auf den untersuchten Bereich der Wissenschaft und Forschung angewandt wird, lässt sich folgern, dass Forschungsmethoden die Lösung von Forschungsproblemen verfolgen. Sie dienen somit dazu, den Wissenschaftler sowohl bei der Gewinnung als auch der Überprüfung von Erkenntnissen zu unterstützen. Das einer Wissenschaft zu diesem Zweck zur Verfügung stehende Instrumentarium an Methoden, wirkt sich entsprechend auf das Niveau einer Wissenschaft aus. Methode wird dabei verstanden als die Vorgehensweise der wissenschaftlichen Forschung, d.h. welcher wissenschaftlichen Methoden und Theorien bediene ich mich, um meine Forschungsfrage zu beantworten?

► An diesem Punkt beschreiben Sie, wie Sie Ihre Argumentation aufbauen, in welcher Reihenfolge Sie welche Fragen aufwerfen und mit welchen Informationen Sie diese beantworten möchten (vgl. MAYRING 2002: 24).



Inhalte und Anwendung des Skriptes zur Forschungsmethodik (BIEDERMANN 2013: 6)

- ▶ Bei der Erstellung einer Gliederung sind folgende Regeln zu beachten:
 - Sie muss logisch, vom Allgemeinen zum Besonderen gehend, aufgebaut werden.
 - Die Gliederungspunkte einer Ebene müssen unter dem entsprechenden Oberpunkt zusammenfassbar sein.
 - Wenn eine Untergliederung vorgenommen wird, muss diese mindestens zwei Unterpunkte enthalten.
 - Um die Gliederung überschaubar zu halten, sollte die Arbeit nach Möglichkeit so aufgegliedert werden, dass sich die einzelnen Textteile nach thematischem Gewicht, Umfang und Grad der Feingliederung nicht extrem unterscheiden.

▶ In Theoriewerken führen Sie an dieser Stelle auf, welche Quellen Sie zum Beleg Ihrer jeweiligen Argumentation heranziehen möchten.

In empirischen Untersuchungen beschreiben Sie, ob Sie selbst Primärdaten erheben und wie Ihr Untersuchungsdesign angelegt wird - oder ob Sie Sekundärdaten analysieren. In Sekundäranalysen können Sie entweder auf vorhandene Rohdaten zurückgreifen, oder sie basieren auf aggregierten Daten, die in der Forschungsliteratur präsentiert werden.

Aufbau der Arbeit:

- Struktur der wissenschaftlichen Forschung (Arbeit): Überblick über die verschiedenen Forschungspunkte, die der Forscher in seiner wissenschaftlichen Arbeit behandeln möchte, um das Forschungsthema gut zu bearbeiten bzw. zu analysieren. (Welche Grundlinien möchte ich in dieser wissenschaftlichen Arbeit behandeln und analysieren? Wie? und Warum?)

Anmerkungen:

- ▶ Die Einleitung sollte als Entwurf vorliegen, bevor Sie Ihre Arbeit verfassen, und mit den Dozierenden abgestimmt werden. Die endgültige Fassung der Einleitung schreiben Sie jedoch erst, wenn die Arbeit (weitgehend) fertiggestellt ist.
- ▶ Die Einleitung sollte sich auf neuere wissenschaftliche Literatur stützen, um Aktualität und wissenschaftliche Relevanz des Themas herauszustellen.
- ▶ Alle in der Einleitung referierte Literatur muss wissenschaftlich belegt werden.
- ▶ Die Einleitung wird auch im Titel als „Einleitung“ benannt. Sie beginnt auf Seite ,1‘ und umfasst ca. 10 % des Umfangs der Gesamtarbeit (Seiten).

Einleitung

.....(Präsentation des Themas).....

Was uns zur Auswahl dieses Themas motiviert, ist....., deshalb möchten wir
Um dieses Lernziel zu erreichen, versuchen wir dieses Thema ((.....))
zu untersuchen, die Ergebnisse auszuwerten und neue Perspektiven zu öffnen.

Zu diesem Thema wurde meines Wissens auf der nationalen Ebene nur eine
.....(Doktorarbeit, Magisterarbeit.....) geschrieben.
Auf der internationalen Ebene liegt ein reichhaltiges Angebot an wissenschaftlichen
Veröffentlichungen vor. (Welches sind?)

Unsere wissenschaftliche Arbeit unterscheidet sich von den erwähnten dadurch, dass sie
zu einer anderen Forschungsproblematik, nämlich,.....(Thema)..... referiert und eine
andere methodische Vorgehensweise zur Bearbeitung der Thematik geht.

Das Hauptziel unserer (Art der Forschung)liegt also darin,

Zur Behandlung dieses Forschungsthemas zu(Titel/ Thema der Forschung).....
kreisen unsere Überlegungen um die folgende **Kernfrage**:

.....?

Mit folgenden **Hauptthesen** versuchen wir dieser Kernfrage Antwort zu geben:

.....

Um diese Hypothesen auf ihre Richtigkeit hin zu überprüfen, sind wir methodisch
folgendermaßen vorgegangen:

Zuerst möchten wir..., dann werden wir..... Schließlich versuchen wir

Unsere wissenschaftliche Arbeit besteht aus (2, 3 oder 4) Teilen.

Der **erste Teil** ist theoretisch, in dem wir

Der zweite Teil ist analytisch, in dem wir

Der dritte Teil ist empirisch, in dem wir

Hauptteil: (*Herzstück der Arbeit*)

Der Hauptteil ist das Herzstück der Arbeit. Er lässt sich formal in einen theoretischen und einen daran anschließenden empirischen Abschnitt unterteilen. Im theoretischen Teil wird die für die jeweilige Fragestellung relevante Literatur verarbeitet und der jeweilige aktuelle Forschungsstand dargelegt. Sofern es sich um eine rein theoretische Forschungsfrage handelt, wird im Verlauf des Hauptteils auch systematisch ein Ergebnis erarbeitet. Enthält die Arbeit eine empirische Untersuchung, so legt der Theorieteil hierfür das Fundament. Hier werden zuerst die Methoden und die Herangehensweise zur Datenerhebung erläutert. Dann erfolgt die Auswertung und Ergebnisfeststellung mit Rückbezug auf die Theorie.

Unterteilung der Teile in Kapitel und Abschnitte:

Die Gliederung ist sehr wichtig für die Qualität der Arbeit. Eine deutliche Gliederung zeigt, dass der Forscher das bearbeitete Thema überschauen (gut verstehen) und logisch darstellen kann. Deshalb sollte der Verfasser den Text nicht "in einem Stück" schreiben, sondern einzelne Gedankengänge oder Argumente durch Absätze voneinander trennen. Die Überschriften der Gliederungspunkte müssen deshalb den Inhalt des Textes prägnant (sinnvoll) reflektieren. Das bedeutet, dass sie verständlich und eindeutig, aber kurz gefasst werden sollten (vgl. BÄNSCH 2013: 13).

Textkorpus:

Darunter versteht man das Korpus (Lehrwerk, Artikel, Roman), das der Forscher in dem empirischen Teil analysieren sollte, um die Forschung mit Festargumenten zu bereichern und um gute bzw. objektive Ergebnisse zu erteilen. Daraus sollte dieses Korpus bekannt (Referenz bzw. Quelle), neu, präzis(e) und thematisch sein.

► Beim Hauptteilschreiben sollte zu Beginn inhaltlich Notwendiges geklärt werden. Das bedeutet, dass beispielsweise Begriffe erörtert werden sollten und somit, ein theoretischer Rahmen für das Folgende geschaffen wird. Begriffsklärungen sollten aufzeigen, was der jeweilige Begriff für den Autor der Arbeit und in Zusammenhang mit der Forschungsfrage bedeutet (FRANCK und STARY 2009: 148).

Hauptteil

1. Theoretischer Teil

1.1 Kapitel

1.1.1 Abschnitt

1.1.2 Abschnitt

1.1.3 Abschnitt

1.2 Kapitel

1.2.1 Abschnitt

1.2.2 Abschnitt

2. Empirischer Teil (Analyse)

2.1 Kapitel

2.1.1 Abschnitt

2.1.2 Abschnitt

2.1.3 Abschnitt

2.2 Kapitel

2.2.1 Abschnitt

2.2.2 Abschnitt

2.2.3 Abschnitt

3. Empirischer Teil (Praxis)

3.1 Kapitel

3.1.1 Abschnitt

3.1.2 Abschnitt

3.2 Kapitel

3.2.1 Abschnitt

3.2.2 Abschnitt

3.2.3 Abschnitt

Schlussfolgerung: (Zusammenfassung und Ausblick)

Im Schlussteil der Arbeit werden die Ergebnisse zusammenfassend dargestellt und in Hinblick auf die Forschungsfrage kritisch beurteilt. Hierzu werden Übereinstimmungen und Widersprüche innerhalb des Theorieteils bzw. zwischen Theorie und Empirie herausgearbeitet, und es werden die abschließenden Ergebnisse bzw. Antworten auf die Forschungsfrage(n) festgehalten. Bei empirischen Arbeiten bietet sich auch ein Hinweis auf die Grenzen der Untersuchung an. Persönliche Einschätzungen und Kommentare sollten immer von wissenschaftlichen Auseinandersetzungen getrennt und als solche kenntlich gemacht werden (die Verwendung der 1. Person - Singular oder Plural - ist möglichst zu vermeiden). Abgerundet wird der Schlussteil durch einen Ausblick und den Hinweis auf weiteren Forschungsbedarf.

Die Schlussfolgerung ist sehr häufig der zweite Punkt (nach der Einleitung), der ein Leser bzw. Begutachter einer wissenschaftlichen Arbeit liest, denn sie enthält wesentliche Elemente, um das Ziel und die Ergebnisse dieser Arbeit zu verarbeiten. Diese Punkte können im Folgenden klassifiziert werden:

- **Eine Zusammenfassung des Themas:** Die Zusammenfassung ist wichtig, um den Leser noch Mal in kurzen Worten das gesamte Gelesene in Erinnerung zu rufen. Beantwortung der Forschungsfrage: Die Beantwortung der Kernfrage als Hauptpunkt in der wissenschaftlichen Arbeit bildet den wichtigsten Teil der Schlussfolgerung.
- **Einige persönliche Bemerkungen oder auch Bewertungen:** Persönliche Bemerkungen und Bewertungen könnten im Schluss aber ohne Subjektivität einfließen.
- **Ausblick:** Eine zukünftige Vision, um neue Perspektiven zu öffnen.
 - Wo kann die Forschung weitermachen?
 - Wie sieht es um dieses Forschungsthema aus?
 - Wird man sich selber der weiteren Erforschung des Themas widmen?

Anmerkung:

► Bei alledem sollte man trotzdem darauf achten, dass die Schlussfolgerung nicht zu lange wird. Sie ist kein Hauptteil, sondern sollte die gesamte Arbeit nur zu einem Ende führen.

Zitat und Zitieren

Zitat und Zitieren

Zur Bedeutung des Begriffs "Zitat"

Der Begriff "Zitat" ist aus dem lateinischen Wort "Citatum" abgeleitet. Darunter versteht man die wörtlich- übernommene Stelle aus einem Text. Ein Zitat ist also eine wörtliche oder sinngemäßige Wiedergabe einer Aussage.

Grundsätzlich gilt, jeder Gedanke, der nicht vom Autor der Arbeit selbst, sondern von einem anderen stammt, muss kenntlich gemacht werden. Dabei spielt es keine Rolle, ob es sich um ein direktes oder indirektes Zitat handelt. Nur so kann nicht unterstellt werden, eine Form des Diebstahls, nämlich ein Plagiat, begangen zu haben. Und nur so sind die zitierten Aussagen für den Leser nachprüfbar. Dieser Zitierpflicht wird nachgekommen, indem der Leser am Ende des Zitates darüber informiert wird, aus welcher Quelle das Zitat entnommen wurde (vgl. HEISTER 2007: 133).

Ein Zitat ist die wörtliche Wiederholung dessen, was schon einmal jemand gesagt oder aufgeschrieben hat. Den Vorgang, ein Zitat zu verwenden, nennt man "Zitieren". Zitate werden oft genutzt, wenn die eigene Aussage (Meinung) veranschaulicht oder durch den Bezug auf wissenschaftliche Quellen bewiesen werden soll. In der Kunst und der Literatur dient ein Zitat vor allem der Vertiefung eines Stils oder eines Themas mit Festargumenten, um die Intention besser zu vermitteln.

Eine wissenschaftliche Arbeit besteht nicht nur aus dem eigens- erarbeiteten Teil, sondern immer auch aus den Ausarbeitungen (Untersuchungen) anderer Autoren, um die existierenden bzw. bisherigen Forschungstheorien zu zeigen und dazwischen zu vergleichen sowie um die bestehenden Definitionen und Gedanken als Grundlage für die eigenen Ausführungen (neue schöpferische Theorien) zu verwenden.

Die Qualität einer bestimmten wissenschaftlichen Arbeit hängt logischerweise von der Eigenleistung (Bemühungen des Forschers) ab. Zu einem großen Teil wird die Arbeit bzw. die Forschung aber auch anhand der verwendeten Zitate und ihrer Zitationstechnik beurteilt. Es ist deshalb von großer Bedeutung, alle von anderen Autoren übernommenen Gedanken mit größter Sorgfalt (Richtigkeit und Klarheit) als Zitate zu kennzeichnen.

Funktionen der Zitate in einer wissenschaftlichen Arbeit

Zitate sind übernommene Textteile einer fremden Ausarbeitung (Untersuchung), die durch genaue Quellenangabe belegt bzw. begründet werden. Sie können aus einzelnen Wörtern, Sätzen, Absätzen oder Gedankengängen anderer Autoren bestehen. Im Bereich der wissenschaftlichen Forschung spielen die Zitate eine wichtigste Rolle, nicht nur um den Inhalt mit Festargumenten zu bereichern, sondern auch um einen Vergleich zwischen den verschiedenen Meinungen und Untersuchungen der Forscher auf einem bestimmten Gebiet zu machen.

Zitate in wissenschaftlichen Arbeiten erfüllen zwei Funktionen. Zum einen erlauben sie die Beweisführung und veranschaulichen Behauptungen zum untersuchten Gegenstand. Zum anderen dienen sie dazu, getroffene Behauptungen von denen fremder Forscher/innen abzuheben oder die Übereinstimmung eigener Behauptungen mit den Ansichten weiterer Forscher/innen zu betonen (STANDOP und MEYER 2002: 35ff.)

Für einen Forscher gelten dazu die Zitate als Hilfsmittel, um ein bestimmtes Thema gut zu behandeln, analysieren und zu bearbeiten. Daraus kann gesagt werden, dass Zitate und ihr Zitieren in einer wissenschaftlichen Arbeit sehr wichtig sind, denn wenn die übernommenen Aussagen nicht als Zitate gekennzeichnet wurden, verliert die Forschung an Qualität. Außerdem wird dies als Plagiat betrachtet.

"Plagiat" ist die Vorlage fremden geistigen Eigentums bzw. eines fremden Werkes als eigenes oder Teil eines eigenen Werkes. Dieses kann sowohl eine exakte Kopie, eine Bearbeitung (Umstellung von Wörtern oder Sätzen), eine Nacherzählung (Strukturübernahme) oder eine Übersetzung sein. Manche Quellen klassifizieren auch erfundene Daten und unzureichend gekennzeichnete Zitate als Plagiate.

Anmerkungen:

- ▶ Das Zitat sollte bekannt (Quelle), deutlich und lesbar sein.
- ▶ Es muss die Intention des zitierenden Autors widerspiegeln. Es darf nicht aus dem Zusammenhang gerissen und dadurch verfälscht und zweckentfremdet werden.
- ▶ Es sollte, wenn möglich, am Original überprüft und aus diesem zitiert werden.
- ▶ Das Plagiat ist verboten.

Arten der Zitate

Methodologisch gibt es zwei bekannte Arten von Zitaten. Es geht nämlich um die direkten bzw. wörtlichen und die indirekten bzw. sinngemäßen Zitate.

Das direkte (wörtliche) Zitat:

Darunter sind wörtlich- übernommene Textstellen bzw. Inhalte aus einer Literaturquelle zu verstehen. Diese müssen formal und inhaltlich mit dem Original übereinstimmen.

Direkte Zitate werden durch Anführungszeichen („...“) und durch Angabe der Quelle mittels Fußnote gekennzeichnet. Wenn das Zitat selbst schon Anführungszeichen enthält, werden diese in einfache Anführungszeichen („...“) umgewandelt. Sie sollten wörtlich, d.h. mit allen Satzzeichen, orthographischen Abweichungen und typographischen Besonderheiten (z.B. Fettdruck) oder ([...]) übernommen werden.

- ◆ Bei einem direkten Zitat muss der zitierte Text buchstabengetreu wiedergegeben werden, d.h. sogar Rechtschreibfehler oder eine veraltete Orthographie werden unverändert übernommen.
- ◆ Der zitierte Text steht hier immer in Anführungszeichen (ansonsten wird fremdes Gedankengut als eigenes verkauft - Vorsicht Plagiat!).
- ◆ Wird innerhalb eines Zitates zitiert (Zitat im Zitat), so steht das innen stehende Zitat in einfachen Anführungszeichen.
- ◆ Beinhaltet das Zitat einen Rechtschreibfehler, so kann der Autor z.B. durch das lateinische Wort sic (= so ist es wirklich), gefolgt von einem Ausrufezeichen (beides in eckigen Klammern, also: [sic!]), darauf hinweisen.
- ◆ Muss dem Zitat etwas hinzugefügt werden, weil es z.B. in einen eigenen Satz eingebettet werden soll oder das Zitat ohne eine Erläuterung nicht verständlich ist, wird der zu ergänzende Text in eckige Klammern gesetzt, gefolgt von einem Komma und den Initialen des Verfassers: [hinzugefügter Text, Initialen X.Y.]
- ◆ Soll innerhalb des Zitates ein Teil ausgelassen werden, so wird diese Auslassung durch drei Punkte in runden Klammern (...) gekennzeichnet.

- ◆ Grundsätzlich soll mit wörtlichen Zitaten sparsam und nur gezielt umgegangen werden. Stattdessen sollen eigene Formulierungen gesucht werden. Sinnvoll sind wörtliche Zitate aber, wenn der Originaltext einen Aspekt besonders treffend erklärt, etwas besonders betont oder hervorgehoben werden soll, besonders einprägsame Begrifflichkeiten im Originaltext verwendet wurden oder der Sachverhalt im Original so bedeutsam oder präzise dargestellt ist, dass eine Umformulierung einen Qualitätsverlust mit sich bringen würde.
- ◆ Zitation aus Sekundärliteratur (d.h. Zitate, bei welchen der Verfasser der Arbeit Autor A aufgrund eines Zitates bei Autor B zitiert) sollten nur in besonderen Ausnahmefällen übernommen werden, da die ursprünglichen Gedanken durch Übertragung verändert sein könnten. Eine Ausnahme kann sein, dass die Originalquelle nicht zugänglich ist. Zitiert wird hier mit Kennzeichnung zitiert nach (Primärquelle zit. n. Sekundärquelle).
- ◆ Besteht bei der Fußnotenzitation ein Beleg aus mehreren Quellen, so werden alle Quellen in einer Fußnote aufgeführt und mit einem Schrägstrich oder Semikolon getrennt (vgl. BALZERT 2008: 103).

Das indirekte (sinngemäße) Zitat:

Ein indirektes Zitat zeichnet sich dadurch aus, dass die Aussagen des Autors in eigenen Worten wiedergegeben werden. Diese Wiedergabe erfordert ein hohes Maß an Formulierungsfähigkeit. Schließlich geht es nicht nur um eine Umgestaltung des Satzbaus mit gleichbleibendem Inhalt. Mit der Umformulierung fremder Gedanken soll das eigene Verständnis dargestellt werden (vgl. HEISTER 2007: 137). Indirekte Zitate kommen in wissenschaftlichen Arbeiten sehr viel häufiger vor als direkte Zitate. Ihnen wird in der Quellenangabe ein Vgl. (= Vergleiche) vorangestellt, wobei in der Harvard-Methode das Vgl. nicht notwendig ist, die Anführungszeichen im Text entfallen.

Das fremdsprachliche Zitat:

Diese können in der Originalsprache übernommen werden, soweit es sich um eine Schulsprache handelt, und der Sinn des Zitates durch die Übersetzung verfremdet würde. In einer Fußnote sollte aber die deutsche Übersetzung angeboten werden (vgl. THEISEN 2011: 150).

Beispiel für ein direktes Zitat:

Neuner definiert das Lehrwerk wie folgt: „Im Lehrwerke finden wir (...) die wichtigsten Elemente einer bestimmten fachdidaktischen und methodischen Konzeption gebündelt und veranschaulicht vor“.

Fußnote:

Neuner, G.: Lehrwerkforschung - Lehrwerkkritik. In: Neuner, G. u.a. (Hrsg.): Zur Analyse, Begutachtung und Entwicklung von Lehrwerken, Langenscheidt Verlag, Berlin und München, 1996, S. 8.

Beispiele für ein indirektes Zitat:

Für Neuner ist das Lehrwerk ein visuelles Lehr- und Lernmittel in einer Buchform, in der die bestimmten Fachthemen und die Bereiche des benannten Faches methodisch eingeordnet und didaktisch gestaltet sind, um das Lernen zu ermöglichen

Fußnote:

vgl. Neuner, G, 1996, S. 8.

► Bei der amerikanischen Zitierweise wird hingegen keine Fußnote gesetzt. Stattdessen werden direkt im Anschluss an das Zitat Nachname, Erscheinungsjahr und Seitenzahl in Klammern angegeben.

Beispiel für ein direktes Zitat:

Neuner definiert das Lehrwerk wie folgt: „.....“ (Neuner, 1996: 8)

Beispiel für ein indirektes Zitat:

Für Neuner ist das Lehrwerk ein visuelles Lehr- und Lernmittel in einer Buchform, in der die bestimmten Fachthemen und die Bereiche des benannten Faches methodisch eingeordnet und didaktisch gestaltet sind, um den Lernprozess zu erleichtern. (vgl. Neuner, 1996: 8).

Zitiersysteme

1) Das amerikanische Zitiersystem bzw. APA- Stil

► Der Quellennachweis erfolgt über eine Klammer im Text (Mieg, 2001) in Kombination mit dem Literaturverzeichnis.

Beispiel 1, Text:

Nach Mieg (2012) dienen Experten zur zeiteffizienten Nutzung von Wissen.

Beispiel 1, Literaturverzeichnis:

Mieg, H. A. (2012). The social psychology of expertise: Case studies in research, professional domains, and expert roles. New York: Psychology Press.

Fußnotenstil (Geisteswissenschaften):

► Der Quellennachweis erfolgt über Fußnoten am Ende der Seite bzw. Endnoten am Ende des Textes. Es kann zusätzlich ein Literaturverzeichnis geben.

Beispiel - Text:

Mieg bezeichnet die Kernproblematik professioneller Arbeit als "dreifache Autonomieregulation" 1.

Beispiel - Fußnote (vollständige Variante):

1 Harald A. Mieg, Professionalisierung: eine dreifache Autonomieregulation, in: Katharina von Schlieffen (Hrsg.): Professionalisierung und Mediation, München 2010, S. 15

Beispiel - Fußnote (Variante mit Verweis auf das Literaturverzeichnis):

1 Mieg, Professionalisierung, S. 15

Beispiel 2, Literaturverzeichnis (verschiedene Varianten möglich, hier APA):

Mieg, H. A. (2010). Professionalisierung: eine dreifache Autonomieregulation. In: K. von Schlieffen (Hrsg.), Professionalisierung und Mediation (S. 15). München: C.H. Beck.

Endnotenstil (Medizin, Naturwissenschaften):

► Der Quellennachweis erfolgt über []--Verweise auf Endnoten.

Beispiel - Text:

Mieg beschrieb zwei Formen von Expertise, erstens Exzellenz und zweitens Professionalität [2].

2) Das deutsche Zitiersystem:

Die vollständigen Quellenangaben (Vollbeleg) werden bei erstmaliger Nennung jeweils als Fußnote am Ende einer Seite eingefügt. Bei jeder weiteren Nennung genügt der Kurzbeleg. Der vollständige Titel wird zusätzlich im Literaturverzeichnis am Ende der Arbeit aufgeführt. Für Wiederholungen der Quellen kann folgende Abkürzung eingesetzt werden: ebd. (= ebenda) beim unmittelbaren Vorauszug derselben Quelle. Bei indirekten Zitaten wird der Quelle ein „Vgl.“ (Vergleiche) vorangestellt. Sie können auch mit Ihrem Betreuer abklären, ob Sie bereits bei erstmaliger Nennung der Quelle den Kurzbeleg in der Fußnote verwenden dürfen.

Grundmuster der Zitierweise

Vollbeleg	Kurzbeleg
Grundmuster: Name, Vorname abgekürzt (Erscheinungsjahr): Titel, Auflage abgekürzt, Verlagsort: Verlagsname, „S.“ Seitenzahl.	Grundmuster: Name Erscheinungsjahr, „S.“ Seitenzahl.
Stets ein „vgl.“ voranstellen, wenn es sich um ein indirektes Zitat handelt.	Man kann ein „vgl.“ voranstellen, wenn es sich um ein indirektes Zitat handelt.
Verfügt der Verlag über mehrere Verlagsorte, wird nur der erste Ort genannt.	
Werden mehrere Veröffentlichungen eines Autors aus demselben Jahr angegeben, wird unterschieden mit 2011a,2011b,...	Werden mehrere Veröffentlichungen eines Autors aus demselben Jahr angegeben, wird unterschieden mit 2011a,2011b,...
Ist der Verfasser und der Herausgeber einer Publikation unbekannt, wird dies mit dem Kürzel „o.V.“ gekennzeichnet.	Ist der Verfasser und der Herausgeber einer Publikation unbekannt, wird dies mit dem Kürzel „o.V.“ gekennzeichnet.
Ist das Jahr einer Publikation unbekannt, wird dies mit dem Kürzel „o.J.“ gekennzeichnet.	Ist das Jahr einer Publikation unbekannt, wird dies mit dem Kürzel „o.J.“ gekennzeichnet.
Ist der Verfasser einer Publikation unbekannt, der Herausgeber jedoch bekannt, wird dieser anstatt angegeben und mit „(Hrsg.)“ gekennzeichnet.	Ist der Verfasser einer Publikation unbekannt, der Herausgeber jedoch bekannt, wird dieser anstatt angegeben und mit „(Hrsg.)“ gekennzeichnet.

Bei mehr als drei Verfassern wird dem Erstgenannten das Kürzel „et al.“ (lat.: und andere) angehängt.	Bei mehr als drei Verfassern wird dem Erstgenannten das Kürzel „et al.“ (lat.: und andere) angehängt.
---	---

Zitierweise: Einzelwerke

Vollbeleg	Kurzbeleg
Ein Autor: Meffert, H. (2014): Grundlagen markt-orientierter Unternehmensführung, 1. Auf., Wiesbaden: Gabler, S. 100.	Meffert 2014, S. 100.
Mehrere Autoren: Berekoven, L.; Eckert, W. u.a. (2009): Marktforschung: Methodische Grundlagen und praktische Anwendung, 2. Auf., Wiesbaden: Gabler, S. 40.	Berekoven; Eckert; Ellenrieder 2009, S. 40.
Autor unbekannt: Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit (Hrsg.); Umweltbundesamt (Hrsg.) (2011): Umweltwirtschaftsbericht 2011, Berlin, S. 5.	Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit (Hrsg.); Umweltbundesamt (Hrsg.) 2011, S. 5.

Zitierweise: Sammelwerke

Vollbeleg	Kurzbeleg
Gleißner, W. (2010): Bewertung von Private Equity-Gesellschaften, in: Drukarczyk, J.; Ernst, D. (Hrsg.) (2010): Branchenorientierte Unternehmensbewertung, München: Vahlen, S. 201.	Gleißner 2010, S. 201.

Zitierweise: Zeitschriften und Zeitungen

Vollbeleg	Kurzbeleg
<p>Zeitschriftenaufsätze:</p> <p>Huber, F. (2011): Marktanalyse, in: W&V 03/11, S. 39.</p>	Huber 2011, S. 39.
<p>Zeitungsartikel:</p> <p>Röder, J. (2016): Gold als Investment boomt, in: Handelsblatt vom 19.08.2016, S. 2.</p>	Röder 2016, S. 2.

Zitierweise: Promotions- und Habilitationsschriften

Vollbeleg	Kurzbeleg
Kleinsteuber, A. (2011): Kognitive und affektive Messewirkungsforschung, Erfurt, Diss., S. 67.	Kleinsteuber 2011, S. 67.

Zitierweise Online-Quellen

Vollbeleg	Kurzbeleg
<p>Grundmuster:</p> <p>Name, Vorname abgekürzt. (Erscheinungsjahr): Titel. Vollständige URL- Adresse. („Abgerufen am“ Datum).</p>	<p>Grundmuster:</p> <p>Name Erscheinungsjahr.</p>
<p>Lubzyk, J. et al. (2017): Wie man eine wissenschaftliche Arbeit erstellt.</p> <p>URL://www.hfwu.de/fileadmin/user_upload/IBIS/Leitfaeden/Leitfaden_wissenschaftliches_Arbeiten.pdf (abgerufen am 20.02.2017).</p>	Lubzyk et al. 2017, S. 30.
<p>Controlling-Portal (Hrsg.) (2016): Stärken-Schwächen-Analyse. URL: http://www.controllingportal.de/Fachinfo/Grundlagen/Staerken-Schwaeachen-Analyse.html (abgerufen am 10.08.2016).</p>	Controlling - Portal (Hrsg.) 2016.

► Neben der Zitation im Fließtext wird grundlegend jede Literaturquelle im Literaturverzeichnis unter Angabe von Autorennamen(n), Erscheinungsjahr, Titel, Publikationsname und Bandangabe (bei Zeitschriften, Buchkapiteln oder Sammelbeiträgen), Erscheinungsort und Verlag aufgeführt. Diese Angaben im Literaturverzeichnis werden alphabetisch nach Autorennamen aufgelistet und unterscheiden sich abhängig vom zu zitierenden Medium wie folgt:

a) Zitation aus einem Buch:

- Verweis im Text als: „...(Name, Jahr, Seite)...“
- Angabe im Literaturverzeichnis mit:

Name, Initialen (Jahr). Buchtitel. (Auflage, wenn keine Erstauflage). Ort: Verlag.

■ Beispiel:

Peterßen, W.H. (1999). Wissenschaftliche(s) Arbeiten (6. Aufl.). München: Oldenbourg.

b) Zitation aus einem Buch mit 2 - 5 Autoren:

- Verweis im Text
- bei Ersterwähnung als: „...(Name1, Name2, Name3, Name4 & Name5, Jahr, Seite)...“
- bei folgenden Erwähnungen als: „...(Name1 et al., Jahr, Seite)...“
- Angabe im Literaturverzeichnis mit:

Name1, Initialen1, Name2, Initialen2, Name3, Initialen3, Name4, Initialen4 & Name5, Initialen5 (Jahr). Buchtitel (Auflage, wenn keine Erstauflage). Ort: Verlag.

■ Beispiel mit zwei Autoren:

Karmasin, M. & Ribing, R. (2009). Die Gestaltung wissenschaftlicher Arbeiten: Ein Leitfaden für Seminararbeiten, Bachelor-, Master- und Magisterarbeiten, Diplomarbeiten und Dissertationen (4. Aufl.). Wien: Facultas.wuv.

c) Zitation aus einem Buch mit 6 oder mehr Autoren:

- Verweis im Text als: „...(Name1 et al., Jahr, Seite)...“
- Angabe im Literaturverzeichnis:
- bei maximal 7 Autoren komplett als:

Name1, Initialen1, Name2, Initialen2, Name3, Initialen3, Name4, Initialen4, Name5, Initialen5, Name6, Initialen6 & Name7, Initialen7 (Jahr). Buchtitel (Auflage, wenn keine Erstauflage). Ort: Verlag.

- bei 8 oder mehr Autoren mit Nennung der ersten 6 Autoren, gefolgt von „...“ und letztem Autor als:
- Name1, Initialen1, Name2, Initialen2, Name3, Initialen3, Name4, Initialen4, Name5, Initialen5, Name6, Initialen6, ...NameZ, InitialenZ (Jahr). Buchtitel (Auflage, wenn keine Erstauflage). Ort: Verlag.

d) Zitation aus einem Buchbeitrag oder Sammelwerk:

- Verweis im Text als: „...(Name, Jahr, Seite)...“
- Angabe im Literaturverzeichnis mit:
Autornamen, Initialen (Jahr). Kapiteltitle. In Initiale Herausgebername (Hrsg.). Buchtitel (Seitenbereich des Kapitels). Ort: Verlag.

■ Beispiel:

Carstensen, C. H., Frey, A., Walter, O. & Knoll, S. (2007). Technische Grundlagen des dritten internationalen Vergleichs. In M. Prenzel, C. Artelt, J. Baumert, W. Blum, M. Hammann, E. Klieme, & R. Pekrun (Hrsg.). PISA 2006. Die Ergebnisse der dritten internationalen Vergleichsstudie (S. 367-390). Münster: Waxmann.

◆ Anmerkung:

Bei mehreren Autoren wird wie bei Zitationen aus Büchern mit mehreren Autoren verfahren.

e) Zitation aus einem Zeitschriftenartikel:

- Verweis im Text als: „...(Name, Jahr)...“
- Angabe im Literaturverzeichnis mit:
Name, Initialen (Jahr). Artikeltitle. Zeitschriftentitel, Band (Nummer), Seitenzahlen des Artikels.

■ Beispiel:

Gini, M., Oppenheim, D. & Sagi-Schwartz, A. (2007). Negotiation styles in motherchild narrative co-construction in middle school: Associations with early attachment. *International Journal of Behavioral Development*, 31(2), S. 149 - 160.

◆ **Anmerkung:**

Seitenangaben werden bei Zeitschriftenartikeln üblicherweise weggelassen (es sei denn, Sie wollen Bezug auf eine konkrete Aussage nehmen). Bei mehreren Autoren wird wie bei Zitationen aus Büchern mit mehreren Autoren verfahren. Sollten Sie für einen elektronischen Zeitschriftenartikel über eine DOI-Nummer (= Digital Object Identifier) verfügen, fügen Sie diese an die Literaturangabe (folgend auf die Seitenzahlen) an. DOIs dienen als Verweis auf die Online-Seite des spezifischen Artikels und erleichtern das Auffinden dieser Quelle.

f) Zitation aus einer wissenschaftlichen Arbeit (Diplom-/Masterarbeiten, Dissertationen und Habilitationen, unveröffentlichte Arbeiten):

- Verweis im Text als: „...(Name, Jahr, Seite)...“
- Angabe im Literaturverzeichnis mit:

Name, Initialen (Jahr). Titel. Art der Arbeit. Name der Hochschule.

■ Beispiel:

Mustermann, F. (2003). Entwicklungsverläufe im Kindergarten. Unveröffentlichte Diplomarbeit. Humboldt-Universität Berlin.

g) Mehrere Zitationen desselben Autors in einem Jahr:

- Um Verwechslungen der Quellen zu vermeiden, wird anhand der Zitationsreihenfolge im Text an jede Jahreszahl ein fortlaufender, klein geschriebener Buchstabe angehängt.

■ Beispiel:

Zitation im Text mit: „... (Soros, 1966a)... (Soros, 1966b)...“

Quellenangaben im Literaturverzeichnis mit:

Soros, G. (1966a). The road to serfdom. Chicago: University of Chicago Press.

Soros, G. (1966b). Beyond the road to serfdom. Chicago: University of Chicago Press.

h) Werk ohne Autornennung:

- Verweis im Text als: „...(Titel, Jahr, Seite)...“
- Angabe im Literaturverzeichnis mit:

Titel (Auflage, wenn nicht Erstauflage). (Jahr). Ort: Verlag.

■ Beispiel:

Duden Die deutsche Rechtschreibung (22. Aufl.). (2001). Mannheim: Dudenverlag.

i) Sekundärzitat:

- Verweis im Text als: „...(Eco, 1996, zit. nach Karmasin & Ribing, 2009, S. 81)...“
- Angabe der Sekundärquelle (nicht des Originals) im Literaturverzeichnis: entsprechend den Vorschriften für verschiedene Medien.

■ Beispiel:

Karmasin, M. & Ribing, R. (2009). Die Gestaltung wissenschaftlicher Arbeiten: Ein Leitfaden für Seminararbeiten, Bachelor-, Master- und Magisterarbeiten, Diplomarbeiten und Dissertationen (4. Aufl.). Wien: Facultas.wuv.

j) Zitation aus einem Zeitungs- und Magazinartikel:

- Verweis im Text als: „...(Name, Jahr)...“
- Angabe im Literaturverzeichnis mit:

Name, Initialen (Erscheinungsjahr, Datum). Titel. Name der Zeitung. Seite.

■ Beispiel:

Beyer, S. (2012, 02. April). Anthropologie: Ich denke, also irre ich. Der Spiegel. S. 122.

◆ Anmerkung:

Bei mehreren Autoren wird wie bei Zitationen aus Büchern mit mehreren Autoren verfahren.

k) Online-Artikel oder Webseite:

- Verweis im Text als: „...(Name, Jahr)...“
- Angabe im Literaturverzeichnis mit:

Name, Initialen (Erscheinungsjahr, Datum). Titel. Name der Zeitung oder des Magazins.
Abgerufen von URL.

■ Beispiel:

Schnabel, U. (2012, 05. Juni). Im Labyrinth des Denkens. Zeit Online.
Abgerufen von <http://www.zeit.de/2008/15/OdE24-Gehirn>.

▶▶ **Berichte von Organisationen und Institutionen:**

- Verweis im Text als: „...(Organisation/Institution, Jahr)...“
- Angabe im Literaturverzeichnis mit:

Organisation/Institution (Jahr). Titel. Ort: herausgebende Organisation.

■ Beispiel:

OECD (2009). PISA 2006 technical report. Paris: OECD.

►► Weitere Vorgaben für Zitationen im Text:

Nennung von Autor(en) im Fließtext:

- Bei der Nennung von Autor(en) im Fließtext wird der nachfolgende Literaturverweis entsprechend gekürzt.

■ Beispiel:

„... Karmasin und Ribing (2009, S. 81) weisen darauf hin, dass ...“

►► *Mehrere Literaturverweise in einem Satz:*

- Im Text werden, unabhängig von der Medienart, mehrere Literaturbelege für ein Argument nacheinander in Klammern geschrieben, in chronologisch aufsteigender Reihenfolge (beginnend mit der ältesten Quelle) und jeweils getrennt durch ein Semikolon.

■ Beispiel: „... (Peters et al., 1994; Schmidt, 2001; Bortz & Döring, 2002)...“

►► *Mehrere Literaturverweise desselben Autors in einem Satz:*

- Im Text werden die Literaturbelege in chronologisch aufsteigender Reihenfolge in Klammern geschrieben (beginnend mit der ältesten Quelle) und getrennt durch ein Komma.

■ Beispiel: „... (Peters, 1994, 2001)...“

►► *Seitenverweise in Literaturangaben:*

- Seitenverweise bei Zitationen im Fließtext geben die Seite an, auf der sich die zu zitierende Textstelle befindet. Bezieht sich ein Zitat auf zwei Seiten, so wird die Anfangsseite gefolgt von „f.“ (= „und folgende (Seite)“) angegeben. Für den Fall, dass sich ein Zitat auf mehr als zwei Seiten bezieht, wird die Anfangsseite gefolgt von „ff.“ (= „und folgende (Seiten)“) notiert.

■ Beispiele:

„... (Karmasin & Ribing, 2009, S. 81)...“

„... (Theisen, 2005, S. 77f.)...“

„... (Bänsch, 1998, S. 9ff.)...“

Fußnoten - Endnoten - und Anmerkungen

Eine "Fußnote" ist eine Anmerkung, die im Druck- Layout aus dem Fließtext dargestellt wird, um den Text flüssig lesbar zu gestalten. Sie ist also eine Anmerkung, Bemerkung, Quellenangabe, Übersetzung oder weiterführende Erklärung zu einem Wort oder einer Textpassage, um eine Information mit Festargumenten zu vermitteln oder um eine Forschung mit konkreten Beweisen zu bereichern.

Fußnoten dienen vor allem dazu, die Fundstellen von direkten oder indirekten Zitaten zu belegen. Daneben haben sie die Aufgabe, Ergänzungen, die den Haupttext entlasten, Erklärungen oder Kommentare einzufügen. In den Fußnoten erfüllt der Forscher eine wichtige Anforderung an eine wissenschaftliche Arbeit, denn nur dadurch, dass er die zitierten Aussagen in seiner Arbeit bzw. Forschung belegt, hat der Leser die Möglichkeit, die von ihm gemachten Aussagen zu überprüfen.

Das Fußnotensystem arbeitet mit hochgestellten Referenznummern, die Fußnote selbst findet sich dann am Seitenende. Dieses System ist insbesondere in den Geistes- und Geschichtswissenschaften sehr verbreitet. Es hat hier seine Berechtigung, da in diesen Disziplinen mit sehr vielen Quellen gearbeitet wird und diese oft umfassend kommentiert werden. Innerhalb des Fußnotensystems gibt es zudem die Möglichkeit, Voll- oder Kurzbelege zu verwenden. Vollbelege beinhalten alle erforderlichen bibliographischen Quellenangaben.

Ein Literaturverzeichnis ist damit strenggenommen überflüssig, wird in der Praxis aber in der Regel dennoch hinzugefügt. Der Kurzbeleg hingegen enthält in der Regel nur Angaben zu Autor, Jahr und ggf. Seite und unterscheidet sich damit inhaltlich nicht vom Autor-Jahr-System – einzig der Ort des Belegs ist nicht im Text, sondern am Seitenende. Die vollständigen bibliographischen Angaben finden sich dann im Literaturverzeichnis.

In der Praxis existiert innerhalb des Fußnotensystems übrigens oft eine Mischung: Bei der ersten Nennung verwenden Autoren einen Vollbeleg, alle weiteren Erwähnungen erfolgen nur noch im Kurzbeleg-Stil.

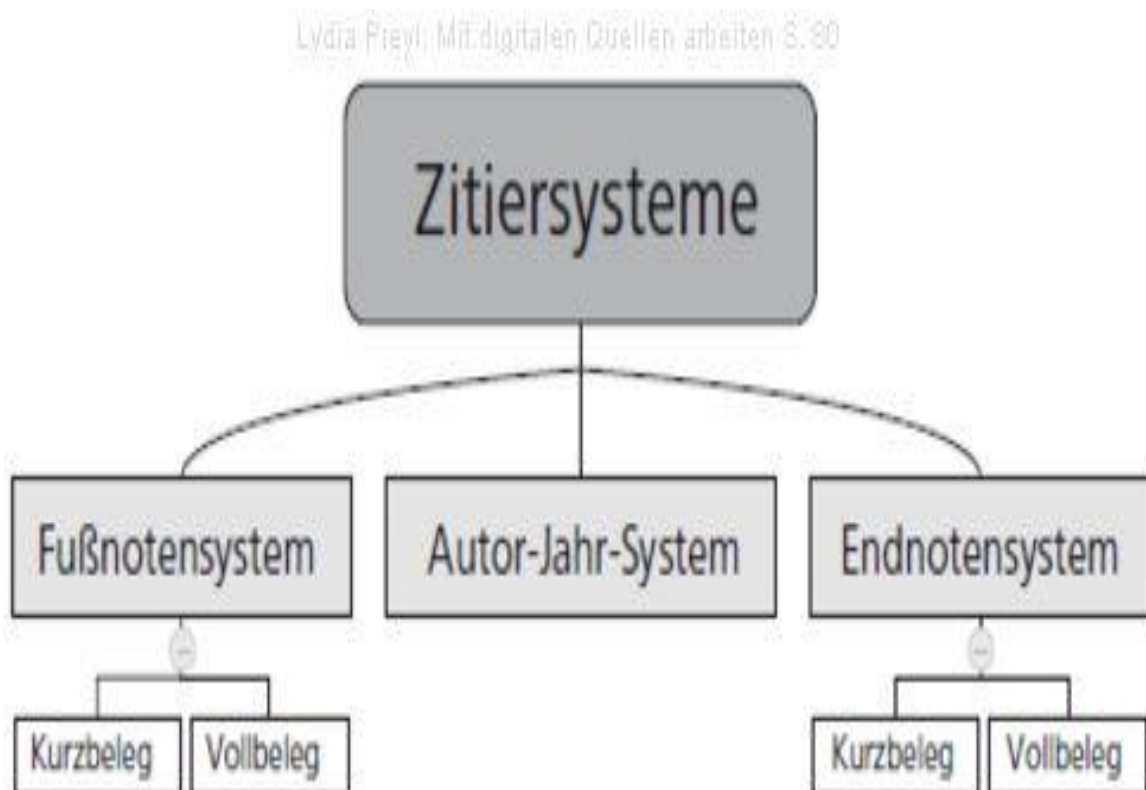
Fußnoten als Anmerkungen sind also anzuwenden, „wenn notwendige Einfügungen oder erwähnenswerte Informationen den logischen Gedankenfluss der Darlegungen beeinträchtigen würden“ (WAGNER 2012: 162). Im Textkorpus einer wissenschaftlichen Arbeit werden zu verschiedenen Zwecken Fußnoten verwendet:

- Zur knappen Auseinandersetzung mit der Meinung anderer Autoren.
- Zum Belegen von direkten und indirekten Zitaten.

THEISEN unterscheidet dabei drei Typen von Anmerkungen:

1. Ergänzungen, z.B. alternative Formulierungen, Definitionen, Literaturempfehlungen, Übersetzungen;
2. Erklärungen z. B. einer im Text genannten Formel;
3. Querverweise, die den Leser auf eine andere Stelle in der eigenen Arbeit verweisen; damit dieser die Zusammenhänge erkennen kann (vgl. THEISEN 2011: 186).

► Neben den genannten bzw. bekannten Zitiersystemen gilt nach PREXL Endnotensystem auch als Zitiersystem (vgl. AXL 2019: 80).



Quelle: (PREXL 2019: 80)

Format einer wissenschaftlichen Arbeit

Format einer wissenschaftlichen Arbeit

Zur Bedeutung des Begriffs "Formatierung"

Die "Formatierung" leitet sich vom lateinischen Wort forma: "Form, Gestalt" ab. Allgemein gehalten, bedeutet die Formatierung nach Definition „Daten nach verbindlich vorgegebenen Vorschriften oder nach den Bedürfnissen des Benutzers anzuordnen und zusammenzustellen (DUDEN).

Die wissenschaftliche Formatierung beschäftigt alle Studierenden, egal ob sie eine Dissertation oder Masterarbeit binden lassen. Es geht um formale Aspekte wie Textausrichtung, Seitenmaße, Schriftarten, Zeilenabstände und Größe der Überschriften. Die Formatierungsarbeit bezieht sich nicht nur auf den Fließtext, sondern auch auf alle Fußnoten und Verzeichnisse. Sie ist deshalb so wichtig, weil sie die Benotung der Abschlussarbeit beeinflusst. Das Seitenlayout und die Formatierung entscheiden über das formale Erscheinungsbild, wenn man eine wissenschaftliche Arbeit bzw. eine Masterarbeit online drucken möchte.

Man wendet die Formatierung der Masterarbeit auf die Textgestaltung an, ist sie ein Werkzeug zur Gestaltung, mit dem der Nutzer sein Dokument übersichtlich strukturiert und ästhetisch anpassen kann. Bei der Formatierung der Masterarbeit werden die Styles (Formatvorlagen) je nach Vorlage angepasst und darauf geachtet, dass das Format richtig, vorteilhaft und sinnvoll ist.

Jeder Style hat seine spezifischen Eigenschaften, die durch die Formatierung der Masterarbeit optimiert bzw. angepasst werden und im ganzen Dokument immer gleich angewendet werden können. Zum Beispiel werden Überschriften standardgemäß mit einem fetten Schriftschnitt und einem größeren Schriftgrad formatiert (gestaltet), um sie vom Rest des Textes hervorzuheben.

Umfang einer wissenschaftlichen Arbeit

- Masterarbeit umfasst in der Regel ca. 35- 55 Seiten.
- Doktorarbeit (Klassisches System): 300- 400 Seiten.
- ◆ Doktorarbeit (Neues LMD- System): 200- 300 Seiten.

Formatierungsrichtlinien einer wissenschaftlichen Arbeit

Bevor man eine bestimmte wissenschaftliche Arbeit (Masterarbeit) binden, sollte diese Abschlussarbeit in puncto wissenschaftliche Formatierung alle Vorschriften erfüllen und diese Voraussetzungen mitbringen:

- Das Seitenlayout ist von der Einleitung bis zum Schluss einheitlich.
- Seitenränder, Zeilenabstände, Schriftgrößen und Einrückungen folgen einheitlichen Standards.
- Die Seitenzahlen sind korrekt festgelegt und richtig positioniert.
- Alle Verzeichnisse, nämlich Inhaltsverzeichnis, Abbildungsverzeichnis, Literaturverzeichnis und Tabellenverzeichnis, sind aktualisiert und formatiert.
- Die Fußnoten folgen einem einheitlichen Erscheinungsbild (Zeilenabstände und Einrückungen).
- Die Abbildungen und Tabellen die eine passende Größe und fügen sich in das Layout ein.

Formatierungsregeln einer wissenschaftlichen Arbeit

<i>Inhalt</i>	<i>Schrift</i>	<i>Schriftgrad</i>	<i>Zeilenabstand</i>
Text	<i>Times New Roman</i>	<i>12-13</i>	<i>1,5</i>
Fußnoten	<i>Times New Roman</i>	<i>10</i>	<i>einfach</i>

Textformat:

- Blocksatz (Justifier), d.h der linke und rechte Rand bilden eine senkrechte Linie.

Seitenränder:

- 2,5 cm (oben, unten, links und rechts).

Seitenzählung:

- Von der Einleitung bis zum Abkürzungs- oder Abbildungsverzeichnis soll man (Forscher/ Verfasser) die Seiten seiner Forschung nummerieren.
- Das Inhaltsverzeichnis sollte / könnte durch römische Zahlen nummeriert werden.
- Der Anhang soll nicht nummeriert werden.

Bausteine einer wissenschaftlichen Arbeit

Bausteine einer wissenschaftlichen Arbeit

Deckblatt bzw. Titelblatt

Das Titelblatt ist die Hauptseite der Arbeit, in dem man einige Informationen über den Forscher und seine Forschung (Universität, Abteilung, Fach, Thema, Jahr...) findet.

► Grundsätzlich sollte Ihr Deckblatt folgende Angaben enthalten:

- Name der Hochschule
- Fakultät und Studiengang
- Art der Arbeit (Seminararbeit, Diplomarbeit etc.)
- Leiter der Veranstaltung (inklusive Bezeichnung des Lehrstuhls) oder Name und Titel des/der Betreuers/Betreuerin
- Bei Seminararbeiten: aktuelles Semester und Bezeichnung des Seminars
- Thema der Arbeit

Verfasser (Vor- und Nachname, Studiengangbezeichnung, Fachsemester)

- Abgabetermin

Vorwort / Vorbemerkung

Das Vorwort gibt deiner Arbeit eine persönliche Note. Du kannst den Leser darin über den persönlichen Hintergrund deiner Arbeit informieren. Es ist in den üblichen Hochschularbeiten (Seminar-, Haus-, Bachelorarbeit) eher ungewöhnlich, da diese Ausarbeitungen in der Regel nicht veröffentlicht werden. Vielmehr findet das Vorwort seine Verwendung in Dissertationen (Doktorarbeiten) und Publikationen.

Das Vorwort befindet sich vor dem Inhaltsverzeichnis und sollte nicht länger als 10% des Haupttextes sein. Kurze Vorworte, bis zu einer Seite, werden nicht als Vorwort, sondern als Vorbemerkung bezeichnet.

Das Vorwort dient häufig als Danksagung. Teilweise wird es auch in diversen Publikationen dafür genutzt, den Autor als Person vorzustellen. Es wird durch das Datum und den Namen des Autors geschlossen.

Inhaltsverzeichnis:

Das Inhaltsverzeichnis ist die Visitenkarte einer wissenschaftlichen Arbeit, buchstäblich ihr "Aushängeschild". Es steht in direktem Zusammenhang mit der Gliederung, d.h. die formal schön ausgestaltete Form der Gliederung, die der Arbeit vorangestellt wird und direkt nach dem Titelblatt steht. Auch sind hier sämtliche Verzeichnisse aufgelistet. Die angegebenen Überschriften und Seitenzahlen müssen mit dem Text übereinstimmen.

Das Inhaltsverzeichnis entspricht der Gliederung, versehen mit Seitenzahlen (nur Beginn des entsprechenden Teils, nicht von/bis). Da die Seitenzahlen erst endgültig feststehen, wenn alle anderen Teile druckreif sind, wird das Inhaltsverzeichnis am Schluss angefertigt. Vorsichtshalber sollten an dieser Stelle nochmals alle Hinweise im Text auf entsprechende Seiten überprüft werden.

In das Inhaltsverzeichnis werden folgende Bestandteile der Arbeit aufgenommen:

- Abkürzungsverzeichnis (römische Nummerierung)
- Abbildungsverzeichnis (römische Nummerierung)
- Tabellenverzeichnis (römische Nummerierung)
- Textteile beginnend mit der Einleitung (ab hier arabische Nummerierung, beginnend mit Seite 1)
- Anhang
- Literaturverzeichnis

► Die Gliederung der Arbeit sollte so gestaltet sein, dass die Struktur der Arbeit schon alleine optisch schnell erkennbar wird. Einem längeren Inhaltsverzeichnis (in der Regel bei mehr als zwei Seiten) kann eine "Inhaltsübersicht" oder „Kurzübersicht“ vorangestellt werden. Hierin werden die Hauptpunkte der Gliederung, in der Regel die ersten zwei Gliederungsebenen auf einer Seite, dargestellt.

► Das Inhaltsverzeichnis zeigt, ob und wie der Forscher das Thema verstanden und bearbeitet hat, d.h. um den Aufbau der Arbeit zu zeigen.

► In dem Inhaltsverzeichnis müssen die angegebenen Seitenzahlen mit denen in der Forschung (Arbeit) übereinstimmen.

► Das Inhaltsverzeichnis könnte/ sollte durch entweder römische Zahlen, Buchstaben oder bekannte (ordinäre) Zahlen nummeriert werden.

Abkürzungsverzeichnis:

Das Abkürzungsverzeichnis ist eine alphabetische Liste in deiner Bachelorarbeit bzw. Masterarbeit, die die verwendeten Abkürzungen mit ihrer Bedeutung aufführt.

- Das Abkürzungsverzeichnis ist notwendig, damit die Abkürzungen von allen Lesern verstanden werden.
- Es umfasst alle verwendeten Abkürzungen in dem Text bzw. in der Forschung mit ihren Bedeutungen.
- Es sollte/ könnte in Form einer Tabelle aufgeschrieben werden, um das Verstehen der Abkürzungen und ihren Bedeutungen zu erleichtern.
- Es ist fakultativ in einer wissenschaftlichen Arbeit.

► Beim Anlegen eines Abkürzungsverzeichnisses gilt es, einige Grundregeln zu beachten:

- Das Abkürzungsverzeichnis wird angelegt, wenn mindestens (3) Abkürzungen verwendet wurden.
- Das Abkürzungsverzeichnis folgt in deiner Bachelorarbeit direkt hinter dem Inhaltsverzeichnis und, falls vorhanden nach dem Abbildungsverzeichnis und Tabellenverzeichnis.
- Das Abkürzungsverzeichnis wird als separater Punkt im Inhaltsverzeichnis aufgeführt. Eine Abkürzung sollte nur benutzt werden, wenn das Wort mindestens 3-mal in der wissenschaftlichen Arbeit genutzt wird.
- Allgemein bekannte Abkürzungen werden nicht ins Verzeichnis aufgenommen.

Abbildungsverzeichnis:

Ein Abbildungsverzeichnis enthält alle in einer wissenschaftlichen Arbeit verwendeten Grafiken, Illustrationen, Bilder und sonstige Abbildungen. Es dient zur besseren Übersicht über die vorliegende Arbeit. In der Regel haben alle Abbildungen eine Beschriftung und alle Beschriftungen enthalten eine Quellenangabe.

- Abbildungsverzeichnis ist eine Liste, die die verwendeten Bilder und Diagramme in der Forschung bzw. Arbeit umfasst.
- Es könnte in Form einer Tabelle aufgeschrieben werden.
- Es wurde nach dem Inhaltsverzeichnis bzw. Literaturverzeichnis eingefügt.
- Es ist fakultativ in einer wissenschaftlichen Arbeit (vgl. LEHMANN 2009: 93 - 94).

Tabellenverzeichnis:

Ein Tabellenverzeichnis ist das Pendant zu einem Abbildungsverzeichnis. Werden viele Tabellen in eine wissenschaftliche Arbeit integriert, ist es sinnvoll, ein separates Verzeichnis für die verwendeten Tabellen zu erstellen. Dabei sind die gleichen Regeln zu beachten wie bei der Erstellung eines Abbildungsverzeichnisses.

Alle im Text platzierten Tabellen werden mit Hinweis auf die jeweilige Seitenzahl in einem Tabellenverzeichnis aufgeführt. Wenn eine wissenschaftliche Arbeit Tabellen oder Abbildungen enthält, müssen folgende Regeln beachtet werden:

- Die Tabellen und Abbildungen werden jeweils durchnummeriert (einfach oder mit Kapitelbezug).
- Jede Tabelle wird mit einer Tabellenziffer (z.B. Tab. 1) und einer Überschrift versehen. Im Tabellenverzeichnis werden dementsprechend die Tabellenziffern, die zeichentreue Überschrift der Tabelle sowie die Seitenzahl, auf der sich die Tabelle in Ihrer Arbeit befindet, angegeben.
- Tabellen müssen einen Text enthalten, der nach Möglichkeit folgende Kriterien beinhalten sollte:
 - sachliche, räumliche und zeitliche Bestimmung
 - Gliederungsbegriffe mit dem Wort „nach“, z.B. „Steueraufkommen in der BRD 1977 nach Steuerart und Land“
- Die Quelle muss angegeben werden (s. Zitierregeln). Dies gilt auch für Tabellen und Abbildungen im Anhang. Diese Quellen werden auch im Literaturverzeichnis genannt.
- Wird aus mehreren Tabellen oder Abbildungen fremder Autoren eine neue Tabelle oder Abbildung erstellt, so sind sämtliche Quellen aufzuführen.
- Bezieht sich der Verfasser bei seiner Arbeit auf eine dieser Darstellungen, so ist die Nummer der Tabelle oder Abbildung aufzuführen. Zur Vereinfachung für den Leser empfiehlt es sich, gleichzeitig die Seitenzahl anzugeben, auf welcher die Darstellung zu finden ist.
- Das Abbildungs- und Tabellenverzeichnis wird nach dem Inhaltsverzeichnis aufgeführt und mit römischen Seitenzahlen nummeriert.
- Haben Sie die Abbildung bzw. Tabelle selbst dargestellt und modifiziert muss dies durch den Zusatz „Eigene Darstellung“ gekennzeichnet werden.

Einführungsteil:

Die Einleitung verfolgt zwei Ziele: Sie soll Interesse wecken (Problemstellung und Relevanzbegründung) und sie soll als Wegweiser dienen (Fragestellung, theoretisches und methodisches Vorgehen und Aufbau der Arbeit).

Hauptteil:

Der Hauptteil hat die Funktion den/die Leser/Leserin auf der Sachebene mit Ihren Argumenten zu überzeugen. Er enthält die Ausführungen zu den Gliederungspunkten und ist entsprechend in mehrere Kapitel unterteilt. Stellen Sie als Erstes Begriffsklarheit her, indem Sie die Hauptbegriffe definieren. Dann setzen Sie sich intensiv mit dem Thema auseinander. Dabei stützen Sie sich auf die Auseinandersetzung bzw. auf Analyse des gesammelten Materials, untermauert durch Ihre eigenen Erhebungen verschiedener Art. (vgl. KARMASIN 2014: 32).

Vorgehensweise beim Hauptteilschreiben

- 1- Zu Beginn beim Hauptteil schreiben inhaltlich Notwendiges klären und theoretischen Rahmen schaffen. Begriffsklärungen sollten aufzeigen, was der jeweilige Begriff für den Autor der Arbeit und in Zusammenhang mit der Forschungsfrage bedeutet.
- 2- Objektiver Vergleich diverser Positionen aus Literatur und vorangegangenen Untersuchungen empfiehlt sich hier.
- 3- Bearbeitung des aktuellen Forschungsstandes (kann einhergehend mit der Begriffsklärung geschehen oder aber als Einbettung der Forschungsfrage in den bestehenden wissenschaftlichen Kontext geschehen).
- 4- Details zum Studiendesign, Durchführung, Stichprobenbeschreibung, Ergebnisse, etc. (vgl. PLÜMPER 2008: 81)

Anmerkungen:

- ▶ Der Hauptteil sollte mehr als 80 % des Gesamttextes umfassen.
- ▶ Er sollte theoretische, analytische und empirische Teile umfassen.
- ▶ Er sollte ein Gleichgewicht zwischen Teilen und Kapiteln umfassen.
- ▶ Die Teile und Kapitel des Hauptinhalts sollen mit arabischen Ziffern (Zahlen) nummeriert werden.

Schlussteil:

Der Schlussteil hat die Funktion, den Leser von Ihrem Ergebnis zu überzeugen. Fassen Sie die Fragestellung, Ihre Argumente und Ihr Ergebnis mit wenigen Sätzen so zusammen, dass dem Leser die logische Struktur Ihrer Arbeit noch einmal deutlich wird und er/sie sich die wichtigsten Eckpunkte merken kann. Hier haben Sie am Ende auch die Möglichkeit, Ihre eigene, subjektive Bewertung oder Einschätzung zum Ausdruck zu bringen und darauf hinzuweisen, welche Fragen für eine weitere Vertiefung, z.B. nach der Übertragung auf einen anderen Kontext oder unter einem anderen Blickwinkel, noch geklärt werden könnten.

Literaturverzeichnis:

Das Literaturverzeichnis stellt den Nachweis aller bei einer wissenschaftlichen Untersuchung wörtlich bzw. dem Sinne nach verwendeten Quellen dar“. Das heißt, dass nur gelesene, jedoch nicht verwendete Literaturstellen bzw. Quellen nicht ins Literaturverzeichnis aufgenommen werden dürfen.

Voraussetzung für die Verwendung von Kurzbelegen im Text ist eine Ordnung des Literaturverzeichnisses, die ein schnelles Auffinden des vollständigen Belegs gewährleistet. Dies wird am besten mit einem alphabetisch gegliederten Verzeichnis erreicht. In Zusammenhang mit den aufgestellten Regeln müssen folgende Punkte beachtet werden:

- Bei mehreren Autoren mit gleichem Nachnamen wird nach den Anfangsbuchstaben der Vornamen sortiert.
- Bei mehreren zitierten Werken eines Autors werden diese nach dem Erscheinungsjahr sortiert (beginnend mit dem ältesten Werk).
- Bei mehreren zitierten Werken eines Autors, erschienen im gleichen Jahr, werden diese im Kurzbeleg mit Kleinbuchstaben gekennzeichnet (z.B. 1996a).

Im Literaturverzeichnis wird innerhalb dieser Werke nach den Kleinbuchstaben sortiert.

- Die Vornamen der Autoren können ausgeschrieben werden (nicht zwingend).
- Die Seitenzahlen werden nicht aufgeführt, bis auf Beiträge aus Sammelwerken und Zeitschriften, wobei hier die Seiten- oder Spaltenzahlen der verwendeten Aufsätze vollständig, d. h. von/bis angegeben werden müssen.

Anhang:

In dem Anhang findet man die verschiedenen Dokumente und Unterlagen, die als Korpus und/ oder Belege zur guten und deutlichen Analyse des Forschungsthemas (Einige ausgewählte Lektionen aus einem Lehrwerk, Zeitungsartikel, vergleichende Texte, ausgewählte Passagen aus einem Roman, Fragebögen, Kriterienkatalogen....).

Für die Reihenfolge des Anhangs gibt es keine Regelung. Ist keine Systematik zwischen den einzelnen Teilen zu erkennen, hängt die Reihenfolge in der Regel vom Textbezug ab. Das heißt, der Teil des Anhangs, der im Text zuerst genannt wird, erscheint auch im Anhang zu Beginn. Die einzelnen Teile des Anhangs werden durchnummeriert (z.B. Anhang 1). Bei dem Verweis im Text sollten Nr. und Seite des Anhangs angegeben werden, um dem Leser die Suche zu erleichtern. Die einzelnen Anhänge werden im Inhaltsverzeichnis mit Seitenzahlen aufgeführt. Dem Anhang wird ein Verzeichnis der enthaltenen Anhänge vorangestellt.

Eidesstattliche Erklärung:

Eidesstaatliche Erklärung ist ein Dokument, das die Deklaration des Kandidaten (Forschers/ Verfassers) selbst enthält, dass er seine wissenschaftliche Arbeit selbständig mittels der eigenen Forschungen bzw. ohne Plagiat geschrieben und die universalen methodologischen Prinzipien wie möglich zu beachten versucht hat.

Eine eidesstattliche Erklärung wird vor allem bei größeren Arbeiten gefordert, wie der der Masterarbeit oder Doktorarbeit. Die eidesstattliche Erklärung muss unbedingt handschriftlich unterschrieben sein und wird der Arbeit als letzte Seite beigefügt, ohne Teil des Inhaltsverzeichnisses zu sein.

Die eidesstattliche Erklärung dient dazu, den Ehrenkodex der Wissenschaft zu bewahren: Keine Plagiate, alles wurde korrekt zitiert und ausgewiesen. Die eidesstattliche Erklärung ist rechtlich bindend und keine reine Formsache, denn sie bezieht sich auf das Strafgesetzbuch und bei Verstoß kann ein verliehener Titel wieder aberkannt werden. Daher ist sie nicht zu verwechseln mit der Selbständigkeitserklärung bzw. ehrenwörtlichen Erklärung, die sich auf das gute alte Ehrenwort bezieht.

	Baustein	Enthält
1	Deckblatt	Hochschule, Fakultät, Abteilung, Fachbereich Art der Arbeit, Titel (Thema) der Arbeit, Name des Verfassers, Name des Betreuers, Ort und Jahr.
2	Vorwort (inkl. Danksagung)	Persönliche Zeilen des Autors zur Arbeit. Hier ist auch Platz für Danksagungen an den wissenschaftlichen Betreuer und an alle, die in irgendeiner Art behilflich waren.
3	Inhaltsverzeichnis	Gibt einen Überblick über den Inhalt. Wird im Textverarbeitungsprogramm automatisch erstellt.
4	Abkürzungsverzeichnis	Sollten Sie Abkürzungen verwenden, die erklärungsbedürftig sind, fügen Sie diese in ein Abkürzungsverzeichnis ein. Am besten in einer zweispaltigen Tabelle. Dieses Verzeichnis kann auch im Anhang untergebracht werden.
5	Textteil	Die Teile und Kapitel werden mit arabischen Ziffern (1, 2, 3 ...) nummeriert. Unter den Hauptkapiteln befinden sich die Unterkapitel.
6	Abbildungsverzeichnis (inkl. Tabellen)	Bilder, Tabellen und Abbildungen.
7	Textteil	Die Kapitel werden mit arabischen Ziffern (1, 2, 3 ...) nummeriert. Unter den Hauptkapiteln befinden sich die Unterkapitel.
8	Literaturverzeichnis	Enthält alle Bücher und Belege der verwendeten Quellen. Hier ist auch Platz für die Link-Sammlung der verwendeten Internet-Quellen.
9	Anhang	Sonstige Quellen und ergänzende Materialien, wie Protokolle, Fragebögen von Interviews, Tabellenblätter, aus denen im Text zitiert wurde.
10	Eidesstaatliche Erklärung	Erklärung, dass die Arbeit ohne fremde Hilfe erstellt wurde. Die Erklärung muss unter Angabe von Ort und Datum persönlich unterschrieben sein.

Masterarbeit als empirisches Forschungsmodell

Exposé für eine Masterarbeit (Vorprojekt)

Masterarbeit

Disputation und Evaluation einer Masterarbeit

Exposé für eine Masterarbeit (Vorprojekt)



Universität Algier 2

Abou El Kacem Saad Allah



Fakultät für Fremdsprachen

Deutschabteilung

Fachbereich:

Exposé für eine Masterarbeit

zum Thema:

.....

.....

Vorgelegt von:

.....

Betreuer:

Prof./ Dr. / Herr/ Fr.....

Algier, Juni 20.....

Problemstellung und Zielsetzung:

.....
(Einführung ins Thema).....

In unserer Masterarbeit möchten wir das Thema „.....“ analysieren.

(Erklärung der Auswahlgründe des Themas).....

Zu diesem Thema wurde (n) unseres Wissens auf der nationalen Ebene nur eine / mehrere Untersuchungen geschrieben. Beispielsweise nennt man
 (Art der Forschung)..... von(Name des / Forschers).....
 Bei ihrer/ seiner Magisterarbeit/ Doktorarbeit hat sie/ er.....
(Hauptidee der Forschung/ des Themas).....behandelt/
 über(Thema der Forschung).....geschrieben/ gesprochen.

Auf der internationalen Ebene liegt ein reichhaltiges Angebot an wissenschaftlichen Veröffentlichungen. Hierzu hat z.B.(Name des Autors/ Forschers).....
 in(Land) das.....(Thema)vorgeschlagen.
 Nebenbei hat(Name des Autors/ Forschers)..... in(Land)
 in seiner.....(Art der wissenschaftlichen Arbeit)..... über
(Thema)gesprochen/ das...(Forschungspunkt)... untersucht.

Unsere wissenschaftliche Arbeit unterscheidet sich von den erwähnten dadurch, dass sie zu einer anderen Forschungsproblematik, nämlich (Kern des Themas) referiert und anhand von einer anderen methodischen Vorgehensweise bearbeitet wird.

Das Hauptziel unserer Masterarbeit liegt also darin,....., um
(z.B. neue Perspektiven zu öffnen).....zu

Untersuchungsfragen und Hypothesen:

Für eine Zielgerichtete Bearbeitung des Themas „.....(Titel des Themas)“
kreisen unsere Überlegungen um die folgende **Kernfrage**:

.....
.....?

Mit folgenden **Hauptthesen** versuchen wir dieser Kernfrage Antwort zu geben:

1.
2.

Methodenwahl und Legitimation:

Um diese Hypothesen auf ihre Richtigkeit hin zu überprüfen, versuchen wir diese methodologischen Prinzipien zu berücksichtigen.

Zuerst richtet sich der Blick auf die theoretischen Positionen zum(Begriff).....

Wir versuchen dazu darzustellen,
dann

Außerdem

Schließlich

Um dieses Forschungsthema gut zu bearbeiten, versuchen wir in dem empirischen Teil.....zu analysieren und die erzielten Ergebnisse auszuwerten.

Daraus können diese Forschungsschritte folgendes resümiert werden:

- Theoretische Grundpositionen zur Bildung eines Konzeptuellen Rahmens.
- Unterrichtshospitationen im DaF- Unterricht (Deutschabteilung, Universität Algier).
- Analyse ausgewählter Texte, Kurzgeschichten oder Textpassagen.
- Fragebögen an einige Deutschlehrer und Studenten der Universität Algier 2 .

Aufbau der Arbeit:

Ausgehend von diesem methodischen Ansatz wird die vorliegende Arbeit in zwei Teilen gliedert:

Der erste Teil ist theoretisch orientiert. Er gliedert sich in 2 Kapitel: Zunächst werden wir im ersten Kapitel auf Definitionen einiger Schlüsselbegriffe (.....) eingehen. Darüber hinaus versuchen wirzu verdeutlichen. Im zweiten Kapitel erklären wir unteranderen die..... um.....zu.....

Der zweite Teil unserer Masterarbeit ist empirisch orientiert und teilt er wiederum in zwei Kapitel. In dem ersten Kapitel versuchen wir..... zu analysieren, dann beschäftigen wir uns im zweiten Kapitel mit..... Schließlich versuchen wir.....zu.....

Der letzte Teil ist auch praktisch orientiert und gliedert sich in zwei Kapitel. Im ersten Kapitel versuchen wir zu, um Zu..... Im zweiten Kapitel dieses letzten Teils möchten wir..... Außerdem möchten wir unsere Forschungsstudie mit Festargumenten anhand von/ mittelszu bereichern und um.....zu.....

Bibliographie:

- ❖ **Aebli, Hans:**, Verlag,, 2014.
- ❖ **Adl- Amini, Bijan:**, Verlag,, 2014.
- ❖ **Allhoff, Dieter:**, In: Berthold, B. (Hrsg.):
..... Verlag,, 2001, S.
- ❖ **Baacke, Dieter:**, Verlag,, 1980.
- ❖ **Bartsch, Elmar:**,Verlag,1991.
- ❖ **Legutke, Michael:**, Verlag,, 2003.
- ❖ **Legutke, Michael:** In: Hallet, W. (Hrsg.):
..... Verlag,, 2010.
- ❖ **Neuner, Gerhard:** In: Neuner, G. u.a. (Hrsg.):
..... Verlag,, 1999.
- ❖ **Neuner, Gerhard:**, Verlag,, 2001.
- ❖ **Zydati, Wolfgang:** In: Hallet, W. (Hrsg.):
..... Verlag,, 2010.

Université d'Alger 2

Abou El Kacem Saad Allah



Faculté des langues étrangères

Département d'Allemand

Option:

Avant- Projet du Master en

Thème:

.....

Présenté par:

.....

Encadreur:

Prof./ Dr. / Mr/ Mme.

Alger, Juin 20.....

Résumé:

Notre travail de recherche s’inscrit dans le cadre de la(Spécialité).....

.....

.....(Présentation et explication du thème).....

.....

Notre recherche de master englobe le sujet de ".....".

Une question qui est une véritable problématique que nous voudrions aborder dans notre sujet c’est de(Problématique).....

Pour répondre à la problématique ci- dessus, nous proposons les hypothèses suivantes:

1-

2-

Le but principal de notre recherche est donc,
afin de

Notre travail de recherche se devise en deux parties: théorique et pratique.
Dans la partie théorique on trouve chapitres: dans le premier, on va
.....

Dans le deuxième chapitre, on.....
.....

La deuxième partie est empirique est celle- ci est aussi divisée en chapitres.
Dans le premier, nous essayons, afin de.....

Dans le deuxième chapitre de cette partie, nous
.....
.....
.....

Masterarbeit



Universität Algier 2

Abou El Kacem Saad Allah



Fakultät für Fremdsprachen

Deutschabteilung

Fachbereich:

Masterarbeit

zum Thema:

.....
.....

Vorgelegt von:

.....

Betreuer:

Prof./ Dr. / Herr/ Fr.

Algier, Juni 20....

Widmung

Gewidmet ist diese Masterarbeit

meinen Eltern

meinen Brüdern

meinen Schwestern

meinen Kollegen und Studenten der Universität Algier

Danksagung

*Prof. / Dr. / Herr / Fr. danke
ich für die Gesamtbetreuung und stets zügige
und konstruktive Bearbeitung meiner Masterarbeit.*

*Weiteres danke ich den Jurymitgliedern, die akzeptiert
haben, an der Jury teilzunehmen.*

*Mein Dank geht auch an alle, die auf unterschiedliche
Art einen Beitrag zu dieser Arbeit geleistet haben.*

Inhaltsverzeichnis

Einleitung	1
1. ....(Teil).....	3
1.1 .....(Kapitel).....	3
1.1.1 .....(Abschnitt).....	....
1.1.2 .....	....
1.2 .....(Kapitel).....	8
1.2.1 .....(Abschnitt).....	....
1.2.2 .....	....
2.	14
2.1	14
2.1.1 .....	....
2.1.2 .....	....
2.2	22
2.2.1 .....	....
2.2.2 .....	....

3. 27

3.1	.....	27
3.1.1	.....	....
3.1.2	.....	....

3.2	.....	32
3.2..1	.....	....
3.2..2	.....	....

4. 40

4.1	.....	40
4.1.1	.....	....
4.1.2	.....	....

4.2	.....	50
4.2. 1	.....	....
4.2. 2	.....	....

5. Schlussfolgerung 60

Literaturverzeichnis

Anhang

Abkürzungsverzeichnis

	<i>Abkürzung</i>	<i>Bedeutung</i>
1	GÜM	Grammatik - Übersetzungsmethode
2	DM	Direkte Methode
3	ALM	Audiolinguale Methode
4	AVM	Audiovisuelle Methode
5	VM	Vermittelnde Methode
6	KD	Kommunikative Didaktik
7	IA	Interkultureller Ansatz
8	SU	Sprachunterricht
9	FSU	Fremdsprachenunterricht
10	DaF	Deutsch als Fremdsprache
11	DACH- Land	Deutschsprachige Länder (Deutschland, Österreich und die Schweiz)
12	LMD- System	Licence - Master - Doctorat - System

Abbildungsverzeichnis

	<i>Abbildung</i>	<i>Titel</i>
1	Abb. (S. ...)	.....
2	Abb. (S. ...)	.....
3	Abb. (S. ...)	.....
4	Abb. (S. ...)	.....
5	Abb. (S. ...)	.....
6	Abb. (S. ...)	.....

Einleitung

.....

(Einführung ins Thema).....

In unserer Masterarbeit möchten wir das Thema „.....“ analysieren.

.....
(Auswahlmotiv des Themas).....

Zu diesem Thema wurde (n) unseres Wissens auf der nationalen Ebene nur eine / mehrere Untersuchungen geschrieben. Beispielsweise nennt man
 (Art der Forschung)..... von(Name des / Forschers).....
 Bei ihrer/ seiner wissenschaftlichen Arbeit hat sie/ er (Hauptidee der Forschung)
 behandelt/ über(Thema der Forschung).....geschrieben/
 gesprochen.¹

Auf der internationalen Ebene liegt ein reichhaltiges Angebot an wissenschaftlichen Veröffentlichungen. Hierzu hat z.B.(Name des Autors/ Forschers).....
 in(Land) das.....(Thema)vorgeschlagen.²

Nebenbei hat(Name des Autors/ Forschers)..... in(Land)
 über(Thema)geschrieben/ das.....(Forschungspunkt).....
 untersucht.³

¹ Name, V: Titel der wissenschaftlichen Arbeit, Art der wissenschaftlichen Arbeit, Ort, Jahr.

² Name, V: Titel des Buches, Verlag, Ort, Jahr.

³ Name, V: Titel des Artikels. In: Name, V (Hrsg.): Titel des Sammelwerks, Verlag, Ort, Jahr.

Unsere wissenschaftliche Arbeit unterscheidet sich von den erwähnten dadurch, dass sie zu einer anderen Forschungsproblematik, nämlich....(Hauptidee des Themas).... referiert und anhand von einer anderen methodischen Vorgehensweise bearbeitet.

Das Hauptziel unserer Masterarbeit liegt also darin,.....,um (z.B. um neue Perspektiven zu öffnen)zu

Für eine Zielgerichtete Bearbeitung des Themas „.....(Titel des Themas)“ kreisen unsere Überlegungen um die folgende **Kernfrage**:

.....
.....?

Mit folgenden **Hauptthesen** versuchen wir dieser Kernfrage Antwort zu geben:

1.

2.

Um diese Hypothesen auf ihre Richtigkeit hin zu überprüfen, versuchen wir diese methodologischen Prinzipien zu berücksichtigen.

Zuerst richtet sich der Blick auf die theoretischen Positionen zum(Begriff).....

Wir versuchen dazu darzustellen.

Um dieses Forschungsthema gut zu bearbeiten, versuchen wir in dem empirischen Teil.....zu analysieren und die erzielten Ergebnisse auszuwerten.

Daraus können diese Forschungsschritte folgendes resümiert werden:

- Theoretische Grundpositionen zur Bildung eines Konzeptuellen Rahmens.
- Unterrichtshospitationen im DaF- Unterricht (Deutschabteilung, Universität Algier).
- Analyse ausgewählter Texte, Kurzgeschichten oder Passagen.
- Fragebögen an einige Deutschlehrer und Studenten der Universität Algier 2 .

Ausgehend von diesem methodischen Ansatz wird die vorliegende Arbeit in zwei Teilen gliedert:

Der erste Teil ist theoretisch orientiert. Er gliedert sich in 2 Kapitel:
 Zunächst werden wir im ersten Kapitel auf Definitionen einiger Schlüsselbegriffe
 (.....) eingehen. Darüber hinaus versuchen
 wirzu verdeutlichen.

Im zweiten Kapitel erklären wir unteranderen die

Der zweite Teil unserer Masterarbeit ist empirisch orientiert und teilt er wiederum
 in zwei Kapitel. In dem ersten versuchen wirzu analysieren,
 dann beschäftigen wir uns im zweiten Kapitel mit
 Schließlich versuchen wir.....zu.....
 und
 um zu

Der letzte Teil ist auch praktisch orientiert und gliedert sich in zwei Kapitel.
 Im ersten Kapitel versuchen wir zu, um

 zu.....

Im zweiten Kapitel dieses dritten bzw. letzten Teils möchten wir

1. Titel des ersten Teils

.....(Kurze Einleitung bzw. Präsentation des Teils).....

1.1 Titel des ersten Kapitels

.....(Kurze Einleitung bzw. Präsentation des Kapitels).....

1.1.1(Abschnitt).....

1.1.2(Abschnitt).....

1.2 Titel des zweiten Kapitels

.....(Kurze Einleitung bzw. Präsentation des Kapitels).....

1.2.1(Abschnitt).....

1.2.2(Abschnitt).....

2. Titel des zweiten Teils

.....(Kurze Einleitung bzw. Präsentation des Teils).....

2.1 Titel des ersten Kapitels

.....(Kurze Einleitung bzw. Präsentation des Kapitels).....

2.1.1(Abschnitt).....

2.1.2(Abschnitt).....

2.2 Titel des zweiten Kapitels

.....(Kurze Einleitung bzw. Präsentation des Kapitels).....

2.2.1(Abschnitt).....

2.2.2(Abschnitt).....

3. Titel des dritten Teils

.....(Kurze Einleitung bzw. Präsentation des Teils).....

3.1 Titel des ersten Kapitels

.....(Kurze Einleitung bzw. Präsentation des Kapitels).....

3.1.1(Abschnitt).....

3.1.2(Abschnitt).....

3.2 Titel des zweiten Kapitels

.....(Kurze Einleitung bzw. Präsentation des Kapitels).....

3.2.1(Abschnitt).....

3.2.2(Abschnitt).....

4. Titel des vierten Teils

.....(Kurze Einleitung bzw. Präsentation des Teils).....

4.1 Titel des ersten Kapitels

.....(Kurze Einleitung bzw. Präsentation des Kapitels).....

4.1.1(Abschnitt).....

4.1.2(Abschnitt).....

4.2 Titel des zweiten Kapitels

.....(Kurze Einleitung bzw. Präsentation des Kapitels).....

4.2.1(Abschnitt).....

4.2.2(Abschnitt).....

5. Schlussfolgerung

.....(Ergebnisse und Perspektiven).....

.....

.....

Literaturverzeichnis:

Bücher:

- ❖ **Aebli, Hans:**, Verlag,, 2014.
- ❖ **Bartsch, Elmar:**, Verlag,1991.

Sammelwerke:

- ❖ **Legutke, Michael:** In: Hallet, W. (Hrsg.):
..... Verlag,, 2010.
- ❖ **Zydati, Wolfgang:** In: Hallet, W. (Hrsg.):
..... Verlag,, 2010

Zeitschriften:

- ❖ **Alexander, Thomas:** Interkulturelle Kompetenz - Grundlagen, Probleme und Konzepte, Göttingen, 1/ 2003.
- ❖ **Dbrisch, Peter:** Woran erkennt man guten Unterricht? Schulverwaltung, Niedersachsen, 11/ 2000.

Wissenschaftliche Arbeiten:

- ❖ **Beghdadi, Fatima:** Sprechklasse in DaF- Lehrwerken zur Entwicklung der Sprechkompetenz, Dissertation, Universität Oran, 2007.
- ❖ **Nouah Mohamed:** Zur Bedeutung der Landeskunde in DaF- Lehrwerken und im Sprachunterricht, Magisterarbeit, Universität Oran, 2007.

Lehrwerke/ Romane/ Kurzgeschichten/ Zeitungen (Textpassagen):

❖ **Aufderstraße, Hartmut u.a.:** „*Themen aktuell 2*“. Deutsch als Fremdsprache. Kursbuch, 2. Auf, Max Hueber Verlag, Ismaning, 2005.

❖ **Funk, Hermann u.a.:** „*Studio d*“. Deutsch als Fremdsprache. Kurs- und Übungsbuch, Cornelsen Verlag, Berlin, 2007.

Internetquellen:

-
-
-
-
-
-

Anhang

Anlage 1:

.....(Titel der Anlage).....

.....

.....

.....

.....

.....(Inhalt der Anlage).....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

Anlage 2:

.....(Titel der Anlage).....

.....

.....

.....

.....

.....(Inhalt der Anlage).....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

Universität Algier 2

Abou El Kacem Saad Allah



Fakultät für Fremdsprachen

Deutschabteilung

Eidesstaatliche Erklärung

Hiermit erkläre ich,

Name, Vorname:

geboren am:

Matrikelnummer:

an Eides statt, gegenüber der Fakultät für Fremdsprachen der Universität Algier 2, dass die vorliegende, an diese Erklärung angefügte *Masterarbeit* mit dem Thema:

.....
.....

selbständig und unter Zuhilfenahme der im Literaturverzeichnis genannten Quellen angefertigt wurde. Die Arbeit hat in gleicher oder ähnlicher Form noch keiner anderen Prüfungsbehörde vorgelegen.

Algier, den.....

Unterschrift

.....

* Diese Erklärung ist der eigenständig erstellten Arbeit als Anhang beizufügen. Arbeiten ohne diese Erklärung werden nicht angenommen. Auf die strafrechtliche Relevanz einer falschen Eidesstaatlichen Erklärung wird hiermit hingewiesen.

Disputation und Evaluation einer Masterarbeit



Evaluationskriterien einer Masterarbeit in Algerien

Wissenschaftliche Arbeiten wie beispielsweise die Bachelor- oder Masterarbeit sind Prüfungsleistungen, mit denen Sie zeigen sollen, dass Sie in der Lage sind, innerhalb eines vorgegebenen Zeitraumes eine Problemstellung aus Ihrer Fachrichtung selbstständig auf wissenschaftlicher Grundlage zu bearbeiten. Das auf Punkten basierende Bewertungsschema zeigt Ihnen, worauf Sie achten sollten (vgl. MANSCHWETUS 1996: 27 - 43).

Thema, Aufbau, Einleitung

- Das Thema ist eingehalten. („Thema verfehlt“ ist ein Todesurteil, daher die Themenstellung sorgfältig mit der BetreuerIn absprechen!)
- Das gewählte Thema weist einen angemessenen Schwierigkeitsgrad auf. (Der Schwierigkeitsgrad spielt natürlich eine Rolle bei der Bewertung. Von Bedeutung ist z.B., ob Sekundärliteratur verfügbar ist oder ob das Thema methodische Vielfalt erfordert.)
- Die Problemstellung ist in der Einleitung dargelegt.
- In der Einleitung wird das Vorgehen begründet, methodische Ansätze werden selbstständig entwickelt – mit Bezug auf die Sekundärliteratur (bzw. durch Abgrenzung von ihr).
- Entscheidungen, welche Aspekte des Themas berücksichtigt werden und welche nicht, sowie die Gewichtung der Aspekte, sind begründet.
- Die Kapitel stehen in sinnvollem Zusammenhang, jeder behandelte Aspekt ist für die Fragestellung relevant. Die Kapitelthemen werden aus dem Ausgangsproblem Schritt für Schritt entwickelt. (Ideal: Die Gliederung macht den Eindruck, nur so und nicht anders sein zu können.)
- Das gezeigte Methodenrepertoire ist breit.

Darstellung: Strukturiertheit – Differenziertheit – Reflexionsniveau

- Der Gegenstand wird seiner Komplexität entsprechend strukturiert und differenziert dargestellt.
- Die Sekundärliteratur wird mit der gebotenen Distanz wiedergegeben und bewertet. (Gegenstand der Reflexion sind dabei nicht so sehr die behaupteten Sachverhalte, sondern das Vorgehen und die Sorgfalt in der Argumentation.)

- Allzu große Abhängigkeit von der Sekundärliteratur wird vermieden. Wird Sekundärliteratur referiert, so ist sie selbständig zu strukturieren, und andere – insbesondere jüngere – Literatur ist in die Darstellung einzuarbeiten.
- Primärquellen werden angemessen – quellenkritisch und mit Bewusstsein für die historische Distanz – ausgewertet.
- Die Darstellungsform wechselt sinnvoll zwischen panoramatischen Überblicken und exemplarischen Detailanalysen.
- Folgerungen, die sich aus den mitgeteilten Fakten und Überlegungen ergeben, werden formuliert. (Nicht einfach nur „Fakten“ wiedergeben!)
- Weiterführende Untersuchungsaspekte werden erkannt und formuliert.

Fertigkeiten und Fähigkeiten

- Die Arbeit zeigt die Beherrschung vielfältiger wissenschaftlicher Methoden (Textanalyse, Auswertung sozialwissenschaftlicher Daten usw.).
- Die Arbeit demonstriert breite musikhistorische und allgemeine Kenntnisse. (Historische Voraussetzungen – Gattungsgeschichte – Namen – Termini: möglichst immer nachschlagen, ggf. zusätzliche Literatur heranziehen!)
- Die Arbeit zeigt enge Vertrautheit mit dem Forschungsstand, es wurde sorgfältige Quellen und Literaturrecherche vorgenommen.
- Fachtermini werden angemessen verwendet.
- Alle Zitate, Paraphrasen und Tatsachenbehauptungen werden belegt. (Auch Faktenbehauptungen müssen nachgewiesen werden!)
- Die Quellenbelege, Literaturnachweise sowie Belege für Informationen aus dem Internet sind vollständig und einheitlich.
- Es wird erkennbar, welche Literatur ausgewertet wurde.

Sprache, Stil und Darstellung

- Die Sprache ist sachlich und präzise – keine Polemik, keine umgangssprachlichen Wendungen, kein Feuilleton-, „Zierrat“!
- Es gibt keine Verstöße gegen die sprachliche und orthographische Richtigkeit.
- Abbildungen, Notenbeispiele, Tabellen und Grafiken werden sinnvoll zur Verdeutlichung bzw. als Quellen eingesetzt.
- Das Layout ist ansprechend (vgl. BOHL 2008: 13-78).

Université d'Alger 2

Abou El Kacem Saad Allah



Faculté des Langues Etrangères

Département d'allemand, espagnol et italien

Section : Allemand / Coursus : Master

GRILLE D'ÉVALUATION / SOUTENANCE DE MASTER

Nom et prénom du candidat :

Nom et prénom du membre de jury :

.....

1. Évaluation du mémoire : (... / 20)

	0	0,5	1	1,5	2	2,5	3	3,5	4	4,5	5	5,5	6
Pertinence de la problématique: (6 Points)													
Méthodologie: (6 Points)													
Niveau de langue: (3 Points)													
Cohérence: (3 Points)													
Présentation: (2 Points)													
<u>TOTAL:</u>	... / 20												

2. Evaluation de la présentation et de la discussion : (... / 20)

	0	0,5	1	1,5	2	2,5	3	3,5	4	4,5	5	5,5	6
Le/ la candidat(e) démontre une connaissance approfondie du sujet: (6 Points)													
Qualité de la langue orale du / de la candidat(e): vocabulaire, structure, prononciation... : (5 Points)													
La démarche et l'argumentation de l'étudiant(e) sont claires et ciblées: (3 Points)													
Le/ la candidat(e) comprend les questions posées par le jury: (2 Points)													
La présentation correspond à la nature du thème de recherche : (2 Points)													
Gestion du temps de présentation: (2 Points)													
<u>TOTAL:</u>	.../ 20												

NB :

1. Aucune case / rubrique d'évaluation (p. ex. « Pertinence: (6 Points) ») ne peut contenir la note maximale (p. ex. 6/6)
2. La note attribuée n'excèdera pas 17/20; cette note maximale ne peut être attribuée qu'aux travaux d'une qualité exceptionnelle.

Quelle: (Deutschabteilung- Universität Algier 2: 2019 / 2020)

BIBLIOGRAPHIE

Bibliographie:

- ❖ **Anzenbacher, Arno:** Einführung in die Philosophie, Herder Verlag, Freiburg, 2002.
- ❖ **Balzert, Helmut:** Wissenschaftliches Arbeiten, W3L Verlag, Witten-Herdecke, 2008.
- ❖ **Bänsch, Axel:** Wissenschaftliches Arbeiten, Oldenbourg Verlag, München, 2013.
- ❖ **Bardmann, Theodor:** Die Kunst des Unterscheidens: Eine Einführung ins wissenschaftliche Denken und Arbeiten, Springer Verlag, Wiesbaden, 2015.
- ❖ **Barlösius, Eva:** Wissenschaft als Feld. In: Sabine Maasen, S. u.a. (Hrsg.): Handbuch Wissenschaftssoziologie, Springer Verlag, Wiesbaden, 2012, S. 125 - 136.
- ❖ **Biedermann, Wieland u.a.:** Forschungsmethodik in den Ingenieurwissenschaften, Technische Universität München, 2013.
- ❖ **Boeglin, Martha:** Wissenschaftlich arbeiten Schritt für Schritt. Gelassen und effektiv studieren, 2. Auflage, Fink Verlag, München, 2008.
- ❖ **Bohl, Thorsten:** Wissenschaftliches Arbeiten im Studium der Pädagogik. Arbeitsprozesse, Referate, Hausarbeiten, mündliche Prüfungen und mehr..., Beltz Verlag, Weinheim und Basel, 2008.
- ❖ **Boudon Raymond :** Dictionnaire critique de Sociologie, Armando, Rom 1991.
- ❖ **Brink, Alfred:** Anfertigung wissenschaftlicher Arbeiten: ein prozessorientierter Leitfaden zur Erstellung von Bachelor-, Master- und Diplomarbeiten in acht Lerneinheiten, Oldenbourg Verlag, München, 2005.
- ❖ **Diederichsen, Uwe:** Einführung in das wissenschaftliche Denken, Werner Verlag, Düsseldorf, 1972.
- ❖ **Ebster, Claus:** Wissenschaftliches Arbeiten für Wirtschafts- und Sozialwissenschaftler, Facultas-WUV Verlag, Wien, 2008.
- ❖ **Eco, Umberto:** Wie man eine wissenschaftliche Abschlussarbeit schreibt, Facultas Verlag, Wien, 2010.
- ❖ **Esselborn- Krumbiegel, Helga:** Richtig wissenschaftlich schreiben. Wissenschaftssprache in Regeln und Übungen, Schöningh Verlag, Paderborn, 2010.
- ❖ **Essler, Wilhelm:** Wissenschaftstheorie 3: Wahrscheinlichkeit und Induktion, Alber Verlag, München, 1973.
- ❖ **Franck, Norbert / Stary, Joachim:** Die Technik wissenschaftlichen Arbeitens: Eine praktische Anleitung, Schöningh Verlag, Paderborn, 2009.

- ❖ **Gilbert, Dirk Ulrich:** Das Anfertigen von wissenschaftlichen Arbeiten Einführende Hinweise für Haus-, Bachelor- und Masterarbeiten, Universität Hamburg, 2020.
- ❖ **Hartmann, Daniela:** Schriftliche Arbeiten im Studium: Anforderungen, Universität Berlin, 2015.
- ❖ **Heinen, Edmund:** Zum Wissenschaftsprogramm der entscheidungsorientierten Betriebswirtschaftslehre. In: ZFBF, Nr. 39, Düsseldorf und Frankfurt, 1969.
- ❖ **Heister, Werner u.a.:** Studieren mit Erfolg: Wissenschaftliches Arbeiten, Schaeffer-Poeschel Verlag, Stuttgart, 2007.
- ❖ **Helga Esselborn-Krumbiegel:** Von der Idee zum Text. Eine Anleitung zum wissenschaftlichen Schreiben im Studium, Schöningh Verlag, Paderborn, 2002.
- ❖ **Hug, Theo:** Erhebung und Auswertung empirischer Daten. In: Hug, T. (Hrsg.): Einführung in die Forschungsmethodik und Forschungspraxis, Schneider Verlag, Hohengehren 2001, S. 11 - 29.
- ❖ **Kamitz, Reinhard:** Wissenschaftstheorie. In: Speck, J. (Hrsg.): Handbuch wissenschaftstheoretischer Grundbegriffe, Vandenhoeck und Ruprecht Verlag, Göttingen 1980.
- ❖ **Karmasin, Matthias:** Die Gestaltung wissenschaftlicher Arbeiten, Facultas Verlags- und Buchhandels AG, Wien, 2014.
- ❖ **Kate, Wilson:** Wissenschaftliches Arbeiten in der Pflege: eine praktische Einführung, WHO-Regionalbüro für Europa, Kopenhagen, 2000.
- ❖ **Kornmeier, Martin:** Wissenschaftstheorie und wissenschaftliches Arbeiten. Eine Einführung für Wirtschaftswissenschaftler, Physica Verlag, Heidelberg, 2007.
- ❖ **Kornmeier, Martin:** Wissenschaftlich schreiben leicht gemacht. Für Bachelor, Master und Dissertation, Haupt Verlag, Bern, 2008.
- ❖ **Kruse, Otto:** Schreibkompetenz und Studierfähigkeit. Mit welchen Schreibkompetenzen sollen die Schulen ihre Absolvent/innen ins Studium entlassen. In: Becker-Mrotzek, M. u.a. (Hrsg.): Köbes: Kölner Beiträge zur Sprachdidaktik. Reihe A Texte schreiben, Gilles und Francke Verlag, Köln, 2007, S. 117 - 143.
- ❖ **Latzer, Michael:** Leitfaden für die Erstellung von Konzepten und schriftlichen Arbeiten in der Abteilung „Medienwandel und Innovation“, Universität Zürich, 2013.

- ❖ **Lehmann, Günter:** Anfertigen von wissenschaftlichen Arbeiten im pädagogischen Studien- und Wissenschaftsbetrieb. Ein Leitfaden für Lehramtsstudenten, Referendare und Doktoranden, Brill Pädagogik- Verlag, Augsburg, 2009.
- ❖ **Lindemann, Jennifer Isabelle:** Strukturierte Literaturanalyse der Forschungsmethode, Universität Hannover, 2013.
- ❖ **Löffler, Wolfgang:** Methoden theoretischer Forschung. In: Hug, T. (Hrsg.): Einführung in die Forschungsmethodik und Forschungspraxis, Hohengehren 2001, S. 40.
- ❖ **Lubzyk, Jessica:** Wie man eine wissenschaftliche Arbeit erstellt. Ein Leitfaden für Studierende der Hochschule für Wirtschaft und Umwelt, Nürtingen-Geislingen, 2017.
- ❖ **Manschwetius, Uwe:** Ratgeber wissenschaftliches Arbeiten, Thurm Verlag, Berlin, 1996.
- ❖ **Martin, Carrier:** Wissenschaftstheorie zur Einführung, Junius Verlag, Hamburg, 2006.
- ❖ **Mayring, Philipp:** Einführung in die qualitative Sozialforschung, Beltz Verlag, Weinheim, 2002.
- ❖ **Mayring, Philipp:** Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken, Beltz Verlag, Weinheim, 2003.
- ❖ **Merton, Robert:** Entwicklung und Wandel von Forschungsinteressen, Suhrkamp Verlag, Frankfurt am Main, 1985.
- ❖ **Niederhauser, Jürg:** Duden Praxis kompakt. Die schriftliche Arbeit. Bibliographisches Institut, Mannheim, 2011.
- ❖ **Opp, Karl Dieter:** Der verhaltenstheoretische Ansatz. In: Lepsius M.R. (Hrsg.): Zwischenbilanz der Soziologie, Ferdinand Enke Verlag, Stuttgart, 1976, S. 60 - 69.
- Peterßen, Wilhelm:** Wissenschaftliche(s) Arbeiten, Oldenbourg Verlag, 1999.
- ❖ **Piel, Alexandra:** Aufsätze konkret. Tipps und Schreibanleitungen vom Unfallbericht bis zum Zeitungsartikel, Ruhr Verlag, Mülheim an der Ruhr, 2008.
- ❖ **Plümper, Thomas:** Effizient schreiben. Leitfaden zum Verfassen von Qualifizierungsarbeiten und wissenschaftlichen Texten, Oldenbourg Verlag, München, 2008.
- ❖ **Preißner, Andreas:** Wissenschaftliches Arbeiten, Oldenbourg Verlag, München, 1994.

- ❖ **Prexl, Lydia:** Mit digitalen Quellen arbeiten - Richtig zitieren aus Datenbanken, E-Books, YouTube und Co, Ferdinand Schöningh Verlag, Paderborn, 2019.
- ❖ **Rückriem, Georg. u.a:** Die Technik wissenschaftlichen Arbeitens. Eine praktische Anleitung, Schöningh Verlag, Paderborn, 1997.
- ❖ **Sandberg, Berit:** Wissenschaftlich Arbeiten von Abbildung bis Zitat. Ein Lehr- und Übungsbuch für Bachelor, Master und Promotion, Oldenbourg Verlag, München, 2012.
- ❖ **Schanz, Günther:** Wissenschaftsprogramme der Betriebswirtschaftslehre. In: Schweitzer, M. u.a. (Hrsg.): Allgemeine Betriebswirtschaftslehre, Gustav Fischer Verlag, Stuttgart, 1985, S. 35 - 100.
- ❖ **Schanz, Günther:** Methodologie für Betriebswirte, Poeschel Verlag, Stuttgart 1988.
- ❖ **Schumann, Matthias:** Forschungsansätze, Arbeitsbericht Nr. 25, Universität Göttingen, 2004.
- ❖ **Seiffert, Helmut:** Einführung in die Wissenschaftstheorie, Beck Verlag, München, 2003.
- ❖ **Sesink, Werner:** Einführung in das wissenschaftliche Arbeiten – ohne und mit PC, Oldenbourg Verlag, München, 1990.
- ❖ **Standop, Ewald / Meyer, Matthias:** Die Form der wissenschaftlichen Arbeit: ein unverzichtbarer Leitfaden für Studium und Beruf, Quelle und Meyer Verlag, Wiebelsheim, 2002.
- ❖ **Ströker, Elisabeth:** Einführung in die Wissenschaftstheorie, Wissenschaftliche Buchgesellschaft, Darmstadt, 1992.
- ❖ **Theisen, Manuel René:** Wissenschaftliches Arbeiten, Franz Vahlen Verlag, München, 2011.
- ❖ **Töpfer, Armin:** Erfolgreich Forschen - Ein Leitfaden für Bachelor-, Master-Studierende und Doktoranden, Springer Verlag, Wiesbaden, 2012.
- ❖ **Tschamler, Herbert:** Wissenschaftstheorie – Eine Einführung, Goldmann Verlag, München, 1977.
- ❖ **Wagner, Lothar:** Die wissenschaftliche Abschlussarbeit – Ratgeber für effektive Arbeitsweise und inhaltliches Gestalten, Südwestdeutscher Verlag, Saarbrücken, 2012.
- ❖ **Werder, Lutz:** Kreatives Schreiben von Diplom- und Doktorarbeiten, Schibri Verlag, Berlin, 1992.

Universität Algier 2

Abou El Kacem Saad Allah



Fakultät für Fremdsprachen

Deutschabteilung

Eidesstaatliche Erklärung

Hiermit erkläre ich,

Name, Vorname: **NOUAH Mohamed**

geboren am: 17. Mai 1982 in Kouba - Algier

an Eides statt, gegenüber der Fakultät für Fremdsprachen der Universität Algier 2,
dass die vorliegende, an diese Erklärung angefügtes pädagogisches Dokument zum Titel:

Support pédagogique:

Méthodologie: Master I

selbständig und unter Zuhilfenahme der im Literaturverzeichnis genannten Quellen
angefertigt wurde. Die Arbeit hat in gleicher oder ähnlicher Form noch keiner anderen
Prüfungsbehörde vorgelegen.

Algier, **den 25. April 2022**

Mohamed NOUAH

* Diese Erklärung ist der eigenständig erstellten Arbeit als Anhang beizufügen.
Arbeiten ohne diese Erklärung werden nicht angenommen. Auf die strafrechtliche
Relevanz einer falschen Eidesstaatlichen Erklärung wird hiermit hingewiesen.